

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Hirsheim, Frauenstein, Massenheim, Weidenbach



Amtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordentadt, Rambah, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Erzeugnisse und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1,80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2,10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2,70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigepreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschlag nach aufliegendem Tarif. Für Plakate vorab zu übernehmen wir keine Verantwortung. Bei zwangsweiser Vertreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachschlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolaisstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnenglöcher“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Jahresfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnenglöcher“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglückt sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 204

Mittwoch, 2. September 1914

29. Jahrgang.

1870 — Sedan — 1914.

Es war doch nicht so verkehrt, daß wir durch 44 Jahre an unserer Feier des Sedan-Tages festgehalten haben; unbekümmert um das Schelten vereinzelter Sauerköpfe, deren einer sich mal im Preussischen Abgeordnetenhaus die Tirade leistete: „Das deutsche Volk fetere Sedan mit Pressen und Säusen“. Aus manchem Ueberschwange, manchen zuweilen ermüdenden Plattheiten und ewigen Wiederholungen handwerksmäßig zurechtgeschustertem Bestreben heraus schimmerte doch ein ehrliches und tüchtiges vaterländisches Wollen, sprangen Samenkörner hervor, die sich in die Herzen eingruben und dem Unkraute falscher Propheten eines Weltbürgertums, neben dem nationales Empfinden keinen Raum habe, Wurzel zu schlagen verwehrten.

Groß und herrlich ist heute am 44. Gedenktage des unvergleichlichen Sieges die Sonne von Sedan aufgegangen. Die Bühnensüde unserer Feinde, die mit Meuchelmord und Vortrieb den beiden großen mitteleuropäischen Völkern wider deren Willen das Schwert in die Hand zwangen, haben auch den Friedhöfen seinem Getändel oder seiner Besserwisseri entrisen. In noch höherem Grade als 1870 ist der Feder der Parteien verstummt. Ein erhebendes Schauspiel, wie wiederum Arm in Arm alle Deutschen, wer es auch sei, auf die Walfahrt hinauszuweichen, Schulter an Schulter zum Schutz und Trub zu streiten!

Für uns ein Entzücken, für die anderen ein Schrecken. Schon ist die erste Kriegsstille unserer Gegner von Welt unter den wuchtigen Schlägen der Preußen, der Bayern und Württemberger zusammengebrochen. Die Ouvertüre der neu einstudierten Symphonie von Mitteleuropas Krieg ist ihnen am 20. und 21. August noch ganz anders in die Ohren geklungen, als einst die auf das Motiv „Wörth“ geklammte. Obwohl sie 1914 die Brandfackel zwei Wochen später an das deutsche Haus legten, breitet sich schon wieder das Kampffeld dieser Tage an jenen Maasufer aus, die 1870 ein Kaiserthum auf Sedan's ewig denkwürdigen Gefilden zusammenbrechen sahen. Eine Sedan-Feier in Sedan's Nähe, vielleicht in Sedan selbst: wer hätte das vor zwei Monaten noch geahnt?

Und doch ist der gegenwärtige ein anderer Krieg als vor 44 Jahren. Nicht nur, daß wirklich ausnahmslos diesmal die Parteien einen Gottesfrieden hatten. Auch das „einige Volk von Brüdern“ ist heute ein weiterer Bestandtheil. Damals standen die Volksmassen, die vier Jahre zuvor ein häßlicher Streit nach tauend Jahren gemeinsamer Geschichte vom Verbanne unseres Reiches gerissen hatte, noch großend abwegig. Und auch auf unserer Seite des Böhmerwaldes trauerten ihnen die enttäuschten Befechter des großdeutschen Gedankens nach und genossen keine ungetrübte Freude an dem glänzenden Aufschwunge des gegen das alte Reich immerhin verkrüppelten neuen Reiches. Seitdem hatte eine großartige Staatskunst den schmerzenden Bruch dadurch geheilt, daß sie der alten Gemeinschaft die neue Form eines unzerstörbaren Waffenbundes gegeben hat. An dem Sedan, das diesmal unsere Feinde — und es ist nicht bloß der Erbfeind von des Sonnenkönigs Tagen und darüber hinaus her, wir haben es diesmal mit drei mächtigen Gegnern zu tun — zerschmettern soll, nimmt auch Oesterreich-Ungarn's Armee teil. Der Traum jener Großdeutschen hat sich erfüllt. Ist es auch nicht ein Reich geworden: in „Nebelungentreue“ unserer Sache fest verbunden, fordern die Ister wider aller Erwartung auch unter sich fest zusammengeschlossenen zahlreichen Völkern des Donau-Kaiserthums Arm in Arm mit unserer wackeren Jugend eine Welt in die Schranken, ein Jahrhundert, das deutsche Art und germanischen Gult nicht verhand oder nicht verstehen wollte. Und aus den bisherigen Ergebnissen des Doppelfeldzuges dürfen wir uns mit der sicheren Zuversicht getrösten, daß dieses Mal das Schwert von Sedan so scharf geschliffen und so schnellig wie je im Osten wie im Westen alle Bosheit unserer Widersacher zu schanden machen, daß von der Maas wie von der Wemel, den Zusammenbruch gewaltiger Reiche kündend, die Siegespost durch die deutschen wie die österreichischen Lande stürmen werde: „Welch eine Wendung durch Gottes Gung!“

Ein Sedan der russischen Armee.

Aus der Summe der Einzelberichte über die Schlacht zwischen Gilsenburg und Ortelsburg geht hervor, daß die russische 2. Armee und die Narew-Armee ausgeführt haben zu bestehen. Die 70 000 Gefangene, die bis jetzt gemacht sind (wahrscheinlich werden noch viele Russen in den dichten Wäldern), und der Verlust der gesamten Artillerie haben den Verband dieser beiden Armeen vollständig gesprengt. Vernichtet sind das 8., 15., 23. und die Hälfte des 6. russischen Korps. Durch die Flucht konnten sich nur unter schweren Verlusten das 1. und die Hälfte des 6. Armeekorps über die Grenze retten. Man darf also von einem Sedan der russischen Armee sprechen.

Zur Beleuchtung der großen Artillerieverluste ist folgendes zu betrachten: Das russische Armeekorps besteht aus zwei Infanteriedivisionen zu 2 Infanteriebrigaden. Jeder Infanteriedivision ist eine Artilleriebrigade zugeeilt. Diese Brigade besteht aus zwei Abteilungen und entspricht etwa dem deutschen Artillerieregiment. Die Abteilung hat drei Batterien, die Geschützstärke der Geschützbatterie beträgt 8 Geschütze, jedoch die russische Artilleriebrigade über 48, das Korps über 96 Geschütze verfügt. Da die bei Tannenberg mit vollständigem Verlust der Artillerie geschlagene russische Armee 5 Armeekorps zählte und die Wertung der Artillerie die normale ist, so würden die russischen Truppen demnach 480 Geschütze verloren haben. Jede Kavallerie- und Kosaken division verfügt ferner über eine reitende oder Kosakenartillerieabteilung zu 2 Batterien oder 12 Geschützen. Da der geschlagenen Armee 3 Kavalleriedivisionen beigegeben waren, so beläuft sich der Gesamtverlust der Russen in der Schlacht bei Tannenberg auf 516 Geschütze.

In der Berichterstattung wird die Schlacht im südlichen Ostpreußen in der Regel die Schlacht von Tannenberg genannt. Es will uns scheinen, als ob dies aus zwei Gründen nicht statthaft wäre. Erstens hat sich bei dem Dorfe Tannenberg nur ein Teil der großen Schlacht abgespielt, und zweitens kennt die Geschichte schon über 500 Jahre eine Schlacht bei Tannenberg, demselben Dorfe. Damals brachen die Slawen die Macht der deutschen Ordensritter. Heute haben die Deutschen an derselben Stelle die slawische Macht gebrochen. Wenn die Geschichte den Namen Tannenberg beibehalten will, so möchte wenigstens gesagt werden, die erste und die zweite Schlacht bei Tannenberg. Besser jedoch wäre es, wenn die Schlacht nach einem der anderen Orte, die im Kampfgebiet liegen, genannt würde, z. B. Gilsenburg, Ortelsburg, Reidenburg. Aus Petersburg wird jetzt gemeldet, daß das Zentrum der russischen Armee, aus den Kerntruppen des russischen Heeres bestehend, geräuschlos, aber mit fürchterlicher Gewalt unwiderstehlich auf Polen vorrückte.

Nach dem gewaltigen Schlaag, den sich der rechte Flügel der russischen Armee im südlichen Ostpreußen geholt hat, dürfte dieser geräuschlose, unwiderstehliche Marsch der Russen bald zu einem ziemlich geräuschvollen Ende gelangen, wenn die deutschen Batterien auch auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes zu sprechen beginnen.

Landesverräter.

Der „Eiffener“ veröffentlicht in Fettdruck folgende bischöfliche Erklärung: „Der frühere Redakteur G. Wetterlé, der immer erklärt hat, daß er auf dem Boden der deutschen Verfassung stehe, als deutscher Bürger seine Pflichten loyal erfülle und der den Eid als Reichstags- und Landtags-Abgeordneter geleistet hat, soll nach einem Verichte der „Ain. Volkszeitung“ in der Nummer des „Echo de Paris“ einen von ihm unterzeichneten Artikel veröffentlicht haben, der mit seinen früheren Erklärungen und Eiden in offenbarem Widerspruch steht. Sobald wir die Tatsachen authentisch festgestellt haben, werden wir uns veranlaßt sehen, gegen Wetterlé mit kanonischen Strafen vorzugehen.“

Strasbourg, den 1. September 1914.

Adolf, Bischof von Strasbourg.“

Colmar, 1. Sept. (Tel.)

Dies ist folgende Bekanntmachung veröffentlicht: Der Major Jean Jacques Walz, genannt Hansi, der Rechtsanwalt Albert Helmer und der Zahnarzt Karl Hud, alle drei aus Colmar, welche sich bei den französischen Truppen befinden, werden für Landesverräter erklärt. Wer ihnen Aufenthalt gewährt oder ihren Aufenthalt verheimlicht, wird nach Kriegsgebrauch erschossen.

Durch kriegsgerichtliches Urteil vom 28. August 1914 ist der Steinhauer Alexander Kessling aus Vogelsbach wegen Landesverrats zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist am 29. August durch Erschießen vollstreckt worden. Der Verurteilte hatte einem französischen Posten die Pfadfinder als Personen verraten, welche der Landesverteidigung Dienste leisteten. Er hatte dadurch den Posten zum Schießen auf einen Anaben veranlaßt, den dieser für einen Pfadfinder hielt. Der Anabe wurde durch zwei Schüsse schwer verwundet.

Der Ortskommandant.

v. Mellenstein, Oberleutnant z. D.

Der Nachrichtendienst zwischen Paris und London unterbrochen.

Amsterdam, 2. Sept. (Tel.)

„Telegraf“ meldet aus London: Die Deutschen haben vermutlich die Verbindung Paris-London unterbrochen. Seit vorgestern abend 7 Uhr ist kein Telegramm mehr in London aus Paris angekommen.

Aus der Lügenfabrik.

Die Englische Gesandtschaft in Haag meldet vom 28. August:

„Das folgende Telegramm des belgischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den belgischen Gesandten in London, datiert vom 28. August 1914, wird heute der britischen Regierung mitgeteilt: Am Dienstag abend zog sich ein deutsches Armeekorps, nachdem es eine Niederlage erlitten hatte, in Unordnung zurück nach der Stadt Löwen. Deutsche, die auf der Nacht am Eingang der Stadt standen und die das Wesen dieses Einfalls verkehrt ansahen, feuerten auf ihre in die Flucht geschlagenen Landsleute, die sie für Belgier hielten. Unerschrocken aller Bezeugungen der Autoritäten behaupten die Deutschen, um ihren Fehler zu verdecken, daß es die Einwohner waren, die auf sie gefeuert hätten, während die Einwohner mit Inbegriff der Polizei schon seit mehr als einer Woche zuvor entwaffnet waren. Ohne Untersuchung und ohne auf irgend eine Protest zu hören, kündigte der deutsche Befehlshaber an, daß die Stadt sofort verwüstet werden solle. Den Einwohnern wurde befohlen, ihre Wohnungen zu verlassen. Ein Teil der Männer wurde gefangen genommen. Frauen und Kinder wurden in Züge gefesselt, deren Bestimmung unbekannt ist. Soldaten mit Bomben versehen, steckten alle Teile der Stadt in Brand. Die prächtige St. Peterskirche, die Universitätsgebäude, die Bibliothek und die wissenschaftlichen Institute wurden den Flammen überliefert. Verschiedene Notabeln wurden erschossen. So ist diese Stadt von 45 000 Einwohnern, die geistige Hauptstadt der Niederlande seit dem 15. Jahrhundert, jetzt nur noch ein Aischhaufen. Dieser Verstoß gegen die Gesetze der Menschheit ist ohne Präzedenzfall in der Geschichte.“

Ein größerer und frecherer Schwindel kann kaum noch vorkommen. Jedes Wort ist eine unverkündete Lüge. Es ist unwiderleglich erwiesen, daß die Einwohner von Löwen nach Abzug der deutschen Hauptmacht ein zurückgebliebenes Landsturmabattillon durch wildes Schießen aus den Häusern angriffen und ihm schweren Schaden zufügten. Dies geschah durch nicht militärisch organisierte Männer und Frauen, die Waffen in Hülle und Fülle besaßen. Deutsche Verstärkungen, die zufällig zur selben Zeit auf dem Bahnhof eintrafen, konnten den Kameraden zu Hilfe eilen und die Meuchelmörder bestrafen, wie es geschehen ist. Ein geschlagenes deutsches Armeekorps konnte schon allein aus dem Grunde nicht nach Löwen eilen, weil bis jetzt noch kein deutsches Armeekorps geschlagen ist. Es ist zwar tief bedauerlich, daß die kunstgeschichtlichen wertvollen Schätze der Stadt Löwen mit zerstört sind. Verantwortlich dafür ist die Mördergesellschaft, die in Löwen wohnte. Unsere Truppen müssen sich gegen den menschenlichen Ueberfall

Schützen, und wenn ganz Belgien darüber zum Trümmerhaufen würde.

Die belgische Presse in Antwerpen fährt fort mit ihren kopflosen Schwindeleien. Erst gestern hat sie sich dazu bequemt, den Fall der Lütticher Forts zuzugeben.

Um diesen Lügenmeldungen einen Damm entgegenzusetzen, wäre es zu empfehlen, daß deutschen Fliegern der Auftrag gegeben werde, Mitteilungen über den wahren Verlauf der Ereignisse in Masson sowohl in Frankreich wie in Belgien abzuwerfen.

Glückwunschswindel.

Paris, 1. Sept. (Tel.) Viviani hat Pafitsch seine Glückwünsche übermittelt anlässlich des „Siegess“ der Serben über die Oesterreicher.

„Teilweise Niederlagen . . .“

Frankfurt, 1. Sept. Die letzte offizielle Note des französischen Kriegsministeriums besagt einem Telegramm der „Frk. Zig.“ zufolge: Wir bringen langsam in Vorbringen und den Vögeln vor und haben das Heer des Kronprinzen bei Spincourt und Longunon geschlagen, aber bei Neuchateau und Paillieux teilweise Niederlagen erlitten.

Die Pariser Presse hofft auf einen günstigen Ausgang einer Schlacht in den Ardennen und meint, es komme nur darauf an, daß das französische Heer in Ordnung bleibe und seine rückwärtigen Verbindungen aufrecht erhalte.

Das erste Eingeständnis.

Paris (über Rotterdam), 2. Sept. (Tel.) Eine gestern abend erschienene Mitteilung des französischen Kriegsministeriums ergeht sich sehr offenherzig über den Rückzug der französischen Armeekorps und gesteht mehrere Schlappen und Niederlagen ein.

Übermals ein deutscher Flieger über Paris.

Nom, 1. Sept. (Tel.) Ueber Paris erschien gestern nachmittags 1/2 Uhr abermals ein deutscher Aeroplan, diesmal ein Farman-Eindecker. Er flog so niedrig, daß man das Geräusch des Motors hörte.

Der deutsche Schmied.

Am Amboss steht der alte Schmied, Er schwingt den Hammer und singt sein Lied. Er steht umlodert von Feuersglut, Die Funken spritzen wie rotes Blut.

Theater und Konzerte.

Königliches Hoftheater, Wiesbaden, 2. Sept. Mit einer kriegerischen Vision der Bezwingerin Englands, der „Jungfrau von Orleans“, sang vor zwei Monaten die vorige Spielzeit aus. Und hatten ahnungslos an diesem letzten Abend so vielen Anspielungen auf die nun kommende Zeit der Waffengänge, der Niederlegung des „persiden Abtön“ vor allem, gelauscht.

Möglichkeit zu beweisen, ein Protokoll auf wegen Ueberstreckung des Polizeiverbots, das ein Fliegen über Paris untersagt!

Paris in Erwartung der Belagerung.

Kopenhagen, 1. Sept. (Tel.) Die „Berlingske Tidende“ erhält folgende Privatmeldung aus Paris: Die Stadt erwartet die Belagerung. Truppen der Territorialarmee sehen das verbanzte Lager in Verteidigungszustand.

Der Wert der Pariser Forts.

Ein italienischer Generalstabschef sagte dem römischen Vertreter der „Fr. Sta.“, nach guten italienischen Informationen hätten die Pariser Forts nur geringen Wert, da sie alle vor dem Jahre 1888 gebaut und unmodern seien.

Verzweiflung in Frankreich.

Rom, 2. Sept. (Tel.) Nach dem „Corriere d'Italia“ ist Paris vollständig von dem übrigen Frankreich isoliert. Auch der Telegraph Paris-Rom ist unterbrochen. Alles Leben in Frankreich stockt.

General Pau, der kommende Mann.

Paris (indirekt), 1. Sept. (Tel.) Nach einer Meldung des „Gelahr“ erhielt General Pau, der gestern in Paris weilte, die ministerielle Zulassung einer baldigen Erweiterung seines Wirkungsbereichs.

Französische Soldaten als Räuber.

Aus dem Hisslazarett im Hotel Sommer in Badenweiler werden uns zwei Protokolle zur Verfügung gestellt, die dort durch den als Lazarettinspektor amtierenden Professor Dr. Jessen von der Universität Straßburg im Beisein des Direktors Gustav Krautinger (Genoa und Buenos Aires) mit deutschen Verwundeten aufgenommen worden sind.

Reserveinfanterist Gottfried Bösch aus Gutach, Ersatzbataillon Nr. 57, erste Kompagnie, Freiburg, wurde am 28. August aus dem französischen Feldlazarett in Altkirch durch die dahin vorgedrungene hiesige Sanitätskolonne, nach dem Abzug der Franzosen, mittels Auto in das hiesige Lazarett überführt.

Verwundung: Artilleriegeschoss, rechtes Bein. Ort und Zeit der Verwundung: Im Wald bei Tagisdorf in der Nähe von Altkirch am 10. August zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags.

Der Verwundete sagte aus: Meine Kameraden mußten mich liegen lassen, und ich blieb vierundzwanzig Stunden an derselben Stelle liegen, an welcher ich verwundet wurde. Gegen 5 Uhr abends fanden mit etwa acht bis zehn französischen Soldaten des 153. Infanterieregiments, bedrohten mich mit blanker Waffe und beraubten mich meiner Wertsachen von etwa zehn Mark und meiner silbernen Uhr.

Für die wahrheitsgetreue Aufnahme obiger Auszüge leisten Gewähr: Prof. Dr. Jessen und Gustav Krautinger.

Landwehrmann Adam Fath, Landwehrregiment Nr. 109, neunte Kompagnie, aus Oberriedenbach bei Weinheim,

wurde am 28. August durch die hiesige Sanitätskolonne mittels Auto aus Altkirch hierhergebracht.

Verwundet: 1. durch Artilleriegeschoss am rechten Arm, 2. Gewehrgehos am Mund. Ort und Zeit der Verwundung: Tagisdorf bei Altkirch zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags des 10. August.

Der Verwundete sagte: Meine zurückgehenden Kameraden mußten mich zurücklassen, versuchten zwar später mich zurückzuholen, aber erfolglos. Kurz darauf kam eine Anzahl französischer Infanteristen, die mich in eine nahe Scheune schleppten, woselbst sie mir die Uniform herunterrißen und die Unterleider mit Messern aufschnitten. Sodann beraubten sie mich meines Brustgeldbuckels (Inhalt 20 M.) und meines Taschengeldbuckels (Inhalt 3 M.). Eine Uhr hatte ich nicht bei mir.

Für die wahrheitsgetreue Aufnahme der Angaben fahen: Prof. Dr. Jessen und Direktor Gustav Krautinger.

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

Kopenhagen, 1. Sept. (Tel.) Wie aus Antwerpen gemeldet wird, berichten dort eingetroffene Flüchtlinge, daß in Brüssel ein deutsch-belgisches Finanzministerium gebildet worden ist, das die Kriegsteuer einzieht. Dann wurden alle Uhren Belgiens um eine Stunde zurückgestellt, jedoch sie jetzt deutsche Zeit haben.

Wenn Freiherr v. d. Goltz sagt, daß „an an Deutsch-land einheilige Zeit“ haben müsse, werden die Belgier auch schon ohne Zurückstellung ihrer Uhreiger gemerkt haben, was die deutsche Glode geschlagen hat.

Erlegung der belgischen Kriegsteuer.

Rotterdam, 2. Sept. (Tel.) „Daily Express“ meldet, daß die vier reichsten Belgier die Brüssel auferlegte deutsche Kriegsteuer von 200 Millionen Franks bezahlen werden.

„Daily Telegraph“ meldet, daß die Lebensmittel in Brüssel anfangen knapp zu werden. Nur wenig kann man noch Fleisch, Eier und Milch bekommen.

Die Königin von Belgien verläßt Antwerpen.

Antwerpen, 1. Sept. (Tel.) Die Königin hat Antwerpen heute Vormittag verlassen, um ihre Kinder nach London zu begleiten.

Offende von den Engländern besetzt.

London, 1. Sept. (Tel.) Wolffs Büro verbreitet nichtamtlich, daß die Blätter melden, Churchill habe mitgeteilt, daß englische Seeoffiziere und die umliegenden Erischaften besetzt.

Die Angst vor dem Luftkrieg.

London (über Rotterdam), 1. Sept. (Tel.) Der Marinefachverständige der „Times“ äußerte die Befürchtung, daß die Deutschen, sobald sie einen Hafen am Ärmelkanal besitzen, dort einen Stützpunkt für ihre Luftfahrzeuge errichten werden, was für England sehr bedrohlich wäre.

sehen. . . Und nun hat mit einem Male die neue, die eiserne Zeit Vorsehung gespielt. Mit einem Male bemähen wir uns abzuwerfen, was an uns hing im weichen Scheine, das Gemeine; drehen wir ausländischem Land und fremden Götzenbildern den Rücken, und erinnern uns des Kernes, der echt geblieben in uns und der uns zurückführt zu deutscher Weltgröße, zu den Häuptern deutschen Schrifttums.

Gerade zehn Jahre hind's, seit der „Prinz Friedrich von Homburg“ am hiesigen Hoftheater nicht mehr gegeben worden ist, nicht gegeben werden konnte, wie so viele andere Werke deutscher Dichter. Wer in der Literaturgeschichte nachliest, wie groß die Schwierigkeiten waren, die Heinrich von Kleist vor einem Jahrhundert zu überwinden hatte, ehe er auch nur einen Verleger fand für die „Hermannschlacht“ und den „Prinzen von Homburg“, dem mutet die bisherige Weltmachverirung unserer Theaterbesucher wie eine literarische Wiederholung der Zeit vor den Befreiungskriegen an.

„Ik, getreu dir im Schooß, mir, deinem Dichter, verwehrt.“ Erst der deutsch-französische Krieg von 1870/71 brachte der „Hermannschlacht“ die ihr gebührende Volkstümlichkeit, wandelte die verzweifelte Widmung des Verfassers um in den rauschendsten Siegeslorbeer; und in diesen kampfburchglühnten Wochen nochmals — „Die Hermannschlacht“ (sie folgt dem „Prinzen“ hier als zweiter Schauspielabend am Samstag) ist wieder zum Stück des Tages geworden. Der „Prinz Friedrich von Homburg“ allerdings wird in zweiter Linie stehen müssen, mag auch der Schlußsatz, das geklagte Wort:

In Staub mit allen Feinden Brandenburgs! jetzt immer und überall zum vollklingenden Jubelafford anschwellen, und mögen auch die vielen erbebenden Stellen der Dichtung diese zum nationalen Epos stempeln. . . . der Dichter, der nach dem Kriegsdreiß sein Leben verwirrt und dann feig um Gnade fleht, ehe er erkennt „Das Leben ist der Güter höchstes nicht“, ein solcher Held entspricht nicht ganz unseren Voraussetzungen von Heldentum. Das Stück wurde im Wiener Hofburgtheater 1822 sogar verboten, weil es nach Anschauung Erzherzogs Karl auf die Armeedemokratisierung wirken müsse. Doch sind diese Einwendungen natürlich nur kleinlicher Art. Dichterische Freiheit hat hier nicht nur, wie man weiß, den Dichter erst feige, dann wieder groß erscheinen lassen; sie hat auch von dem Prinzen Friedrich ein durchaus unhistorisches Bild gegeben, war doch der Sieger von Febröellin (18. Juni) am Tage der Schlacht schon — verheiratet und, wie aus einem Briefe des Prinzen an seine Gemahlin vom 10. Juni 1675 hervorgeht, nach der Schlacht „recht lustig auf der Ballast“. Hierdurch sind die Sagen von Insubordination und Kriegsergerich widerlegt.

Die geistige Reuzinsudierung darf äußerlich und in vieler Hinsicht auch wegen der einzelnen Darbietungen als eine Glanzleistung unseres Hoftheaters gerühmt werden; sie wurde in allen Einzelheiten der großen Aufgabe wie der Bedeutung dieser Tage gerecht. Mit der Ouvertüre von Weber, ausklingend in die von allen mitgeführten Nationalhymne, stimmungsvoll eröffnet, endete die Vorkellung während das letzte Bild dem Auge prächtige Eindrücke und das „In Staub mit allen Feinden Brandenburgs!“ die Szene noch kriegerisch erfüllte, mit „Deutschland, Deutschland über alles“. Ebenso wie schon nach dem Vorspiel erkante zum Schluß, das Publikum hatte sich von den Klären erhoben und mit seinem Gesang fast die Musik der Kapelle überbört, rauschend Beifall. Ebe der eiserne Vorhang ganz niederging, erschienen noch die Hauptdarsteller, Herr Overth (Kurfürst), Fr. Gaubn (Katalst), Herr Albert (Prinz), Herr Ehrenz (Kottwitz), um für die stürmischen Kundgebungen zu danken. Und neben ihnen gebührt noch einem, der nicht erschien (dem Spielleiter I. B. Regal) volle Anerkennung.

für eine Saison das Entschließen zu unterlassen. Sie sollen sich zum Beschießen von Luftfahrzeugen in den Dienst des Vaterlandes stellen.

England will die deutschen Frauen festhalten.

Genf, 1. Sept. (Tel.) Nach dem Londoner „Journal“ sollen mehrere deutsche und englische Frauen, denen vom Minister des Innern gestattet war, England zu verlassen, ihren Ländern wichtige Informationen hinterbracht haben. Die englische Regierung hat daher beschlossen, jetzt auch alle Frauen der feindlichen Länder zurückzubehalten und diesen Entschluß dem amerikanischen Botschafter mitgeteilt.

Verurteilung des engl. Seeräuberkriegs.

Wien, 1. Sept. (Tel.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ führt aus: Die in Deutschland herrschende Entrüstung über das Vorgehen des englischen Kreuzers „Dagbluer“ gegen den Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ mühte von allen ehrlich Denkenden geteilt werden. Die Brutalität, die vor dem Heiligtum des Völkerrechts nicht halt macht, drückt den Tötern ein unaussprechliches Brandmal auf.

Urkunden über die letzten Tage vor dem Bruch mit England.

Kopenhagen, 1. Sept. (Tel.) Der erste detaillierte Bericht des früheren englischen Botschafters in Berlin, Sir Edward Goschen, der die Begebenheiten vor dem Bruch zwischen England und Deutschland betrifft, ist jetzt veröffentlicht worden. Am 4. August fragte der Botschafter die deutsche Regierung, ob Deutschland Abstand nehmen wolle, Belgien Neutralität zu verleihen. Die deutsche Antwort lautete verneinend. Nachdem der Botschafter das englische Ultimatum überreicht hatte, sagte der Staatssekretär des Auswärtigen, von Jagow, er bedauere es tief, daß hiermit seine ganze Politik in andere Bahnen gelenkt werde, denn diese sei darauf ausgegangen, England zum Freunde und durch England Frankreich zum Freunde zu gewinnen. Goschen erklärte darauf, mit Rücksicht auf seine Verpflichtungen nicht anders handeln zu können.

Die Türkei macht England nervös.

London, 1. Sept. (Tel.) In England beunruhigt die Haltung der Türkei. Die „Times“ veröffentlicht einen nervösen Artikel, in dem sie halb mit Drohungen, halb mit Versprechungen die Türkei abzuhalten versucht, an der Seite Deutschlands in den Krieg einzugreifen.

Die Riesenschlacht in Galizien.

Wien, 1. Sept. (Tel.) Die Meldungen der Kriegsberichterhalter der Blätter aus dem Kriegs-Pressquartier stimmen darin überein, daß die österreichisch-ungarische Offensive im Norden unter anhaltenden harten Kämpfen stetig fortschreitet. Die Hauptentscheidung an der Nordfront steht bevor. An der Ostfront ist die Lage stationär, jedoch günstig. Durch die Meldungen über die Millionen Schlacht erscheint die Annahme begründet, daß eine ähnliche Schlacht von den Führern der österreichisch-ungarischen Truppen befolgt wird, wie sie von dem deutschen Generalstab gegenüber Frankreich so erfolgreich angewendet wird. Die österreichisch-ungarischen Armeetruppen behaupten sich infolge ihrer vorzüglichen Stellung fortgesetzt gegenüber der großen feindlichen Uebermacht. Hinsichtlich der bevorstehenden großen Entscheidung werden allgemein günstige Erwartungen gehegt. Die bisherigen Erfolge wurden außer durch die geniale Führung durch die unbeschreibliche, todverachtende Haltung der österreichisch-ungarischen Offiziere und Mannschaften erzielt.

Oesterreichisches Kriegspressquartier, 1. Sept.

Das ungeheure, vor 10 Tagen begonnene Ringen der russischen Westarmee mit den naheinander eingreifenden, stets vorrückenden Teilen der österreichischen linken Flügels scheint dem Ende nahe. Auf österreichischer Seite erstreckt sich jetzt die Kampffront 100 Kilometer lang von der Weichsel über den Wieprz zum Bug, die russische Armee langsam vor sich herziehend in der Sumpfschone nördlich der Linie Lublin-Cholm. Diese Zone befindet sich nur noch einen oder zwei Tagesmärsche im Rücken der Russen. Deren Trains dürften den Rückzug der Truppen auf den wenig guten Straßen behindern, da die Wege vielfach schluchtartigen Charakter haben. Die Lage kann zu einer ungeheuren Katastrophe führen. Die russische Westarmee dürfte auch bereits keine Möglichkeit eines Anschlusses an die Ostarmee mehr haben.

Sicher ist bisher das volle Wirkungen der von der russischen Heeresleitung geplanten strategischen Umschlingung der österreichischen Heere und der Umschlag in das Gegenteil, Aufspaltung und Verdrängung der russischen Westarmee. Die Kämpfe dauern noch auf der ganzen 400 Kilometer langen Linie weiter. Die Lage der österreichisch-ungarischen Truppen ist gut.

Die weit vorgeschobene österreichisch-ungarische Offensive des ganzen linken Flügels der Armee hat in harten Kämpfen die Linie südlich von Lublin-Krasnostaw-Grubickow heute erreicht, wodurch die russische Westarmee zwischen die Weichsel und den Bug abgedrängt wird. Im Zentrum und dem rechten Flügel ist die Lage noch unverändert. Die Hauptentscheidung ist jedoch bald zu erwarten. Die heranrückende allgemeine Situation ist günstig.

Auszeichnungen der deutschen Stutari-Truppe.

Sarajewo, 1. Sept. (Tel.) Der Armeekommandant Potiorek hat kraft einer ihm vom Kaiser Franz Josef verliehenen Befugnis folgenden Soldaten des deutschen Stutari-Detachements für beson-

ders tapferes und heldenmütiges Verhalten vor dem Feinde Auszeichnungen verliehen und zwar: die goldene Tapferkeitsmedaille dem Feldwebel Hermann Reinhardt, die silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse den Sergeanten Hans Döllinger, Rudolf Schläter und Eugen Zinaer sowie dem Gefreiten Willy Meinhold, die silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse dem Unteroffizier Christoph Dittmann, den Gefreiten Ernst Kessel, Alois Reich, Max Wenzel, Karl Mühlhausen, Georg Bayer und Wilhelm Eggert, sowie den Seesoldaten Georg Rau und Karl Kurz.

Russische Hilfe für Serbien.

Gefährdung der rumänischen Neutralität.

Vom Oesterreichischen Hauptquartier, 1. August, meldet der Kriegsberichterhalter der „N. Z.“: Vom südlichen Kriegsschauplatz liegt die Meldung vor, daß russische Munitionstransporte für Serbien auf der Donau unangeseht stattfinden. An der Donaumündung werden angeblich auch Vorbereitungen für russische Truppentransporte nach Serbien getroffen, wodurch die rumänisch-bulgarische Neutralität bedroht erscheint.

Berlin, 1. Sept. (Tel.)

Die Meldung über Transporte russischer Munition und russischer Hilfstruppen auf der Donau sind sehr geeignet, unliebsames Aufsehen zu erregen, doch läßt sich daraus noch kein Schluß auf die Haltung Rumäniens ziehen. Dieses hat seine Neutralität erklärt und wird sie auch zu wahren wissen, wenn die Russen es versuchen sollten, unter dem Schutz der Handelsflotte Munition und Hilfstruppen den Serben zuzuführen. Die rumänische Regierung hat das Recht, jedes verdächtige Schiff auf ihrem Gebiet anzuhalten und nach Kriegskontrollen zu durchsuchen. Ein Truppentransport nach Serbien wäre eine direkte Verletzung der Neutralität. Nach dem „Berl. V. A.“ ist es deshalb anzunehmen, daß die angeblichen russischen Maßnahmen an der Donaumündung eine weniger bedrohliche Erklärung erfahren.

Petersburg — Petrograd.

Petersburg, 1. Sept. (Tel.)

Auf Befehl des Zaren soll die russische Hauptstadt fortan nicht mehr Petersburg, sondern Petrograd heißen. Vielleicht wird demnächst eine Depesche zu veröffentlichen sein, die etwa lauten könnte: Petersburg, ?? Auf Befehl Kaiser Wilhelms wird Petrograd in aller Zukunft wieder Petersburg heißen.

Togos heldenhafter Untergang.

Berlin, 1. Sept. (Tel.)

Die Deutschen haben sich in Togo zweifellos bis zur letzten Möglichkeit tapfer gehalten, denn die Gegner haben, der „Röln. Stg.“ zufolge, verhältnismäßig viele Verluste gehabt: Zwei französische und ein englischer Offizier gefallen, ein englischer Leutnant und zwei französische Unteroffiziere lebensgefährlich verletzt, ein englischer Leutnant schwer und ein englischer Feldwebel leicht verwundet. Dazu kommen an eingeborenen Soldaten 14 Tote auf französischer und 12 auf englischer Seite bezw. 15 Schwerverwundete. Zwei der französischen Schwerverwundeten sind inzwischen ihren Wunden erlegen. Ein Franzose wird vermisst. Von britischer Seite allein wurde für diese Heldentat ein ganzes Regiment, das Westafrikan Frontier Force aufgeboten, also eine richtige Kriegstruppe, keine Polizeitruppe, wie sie Togo von der Stärke von einigen hundert Mann besitzt.

Eine deutsche Tat des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha.

Gotha, 1. Sept. (Tel.)

Der Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha, der als Sohn des Herzogs Leopold von Alban bis zu seiner Thronbesteigung den Titel eines Herzogs von Alban trug, hat an den gothaischen Staatsminister v. Bassowitz folgendes Telegramm gerichtet: Ich ermächtige Sie, öffentlich bekannt zu geben, daß ich die Stelle als Chef des Regiments Seaforth Highlanders ausbebe, da ich es nicht als deutscher Truppenchef in Einklang bringen kann, Chef eines Regiments zu sein, dessen Land uns in schmachlicher Weise überfallen hat. Karl Eduard.

Ein Feldpostbrief des Großherzogs von Hessen.

Die Großherzogin von Hessen hat einen vom Kriegsschauplatz geschriebenen Brief des Großherzogs erhalten, aus dem die „Hess. Landesztg.“ folgendes mitzuteilen in der Lage ist:

Mit dem 22. August beginnend, berichtet der Großherzog:

„Die Hauptsache ist, daß wir den Sieg haben. Bei uns fing die Schlacht in dichtem Waldgebüsch an. Es war ein furchtbarer Kampf. Ich erinnere mich, daß mein Vater sagte, das Schlimmste sei ein Waldgefecht, wobei keiner den andern sieht. Die folgende Nacht schliefen wir alle in einem Haus auf Stroß, hoffend auf den nächsten Tag. Dieser brachte uns eine siegreiche Verfechtung. Gestern stand der Feind uns mit neuen Kräften gegenüber. Unsere Leute mußten noch der am vorherigen Tag geschlagenen Schlacht Tag und Nacht laufen, um zur Stelle zu kommen. Unsere Regimenter haben sich so großartig geschlagen, daß alles davon sprach.“

Friedrich (Prinz Friedrich Karl von Hessen) ist ein Held, seine Leute begeistern, immer voran. Man erlebt zuviel. Der Tod wird Lebensfrage. Man sieht zwischen Toten, Verwundeten, Pferden um. Es ist, als ob es so sein müßte. Aber dann überkommt einem doch das Gefühl, wie dies alles so unnatürlich ist.“

8 Millionen Mark für Liebestätigkeit aus Amerika.

Berlin, 2. Sept. (Tel.)

Wie dem deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverband mitgeteilt wird, beabsichtigen die Deutsch-Amerikaner in ihrer Organisation eine Summe von 2 Millionen Dollar aufzubringen zur Unterstützung der Hinterbliebenen deutscher Gefallener. Die Summe soll auf die einzelnen Städte der Vereinigten Staaten nach Maßgabe des Verhältnisses des in ihnen vertretenen Deutschtums umgelegt werden.

Bereiteter Fluchtversuch eines kriegsgefangenen Offiziers.

München, 1. Sept. (Tel.)

Ein kriegsgefangener französischer Offizier hat den Truppenübungsplatz Lechfeld trotz seines gegebenen Ehrenwortes verlassen und zu fliehen versucht. Es gelang ihm bald wieder festzunehmen. Er wurde nach dem Lager zurückgebracht, wo er seiner Verurteilung entgegensteht.

Erbeutete Geschütze in Köln.

Köln, 1. Aug. (Tel.)

Auf dem Neumarkt sind acht in den Kämpfen von Nordfrankreich erbeutete französische Feldgeschütze aufgestellt worden, die dem 80. französischen Feldartillerieregiment entnommen.

Begnädigung der wegen Wehrpflichtverletzung Verurteilten.

(Amtlich.)

Berlin, 1. Sept. (Tel.)

Folgender Erlass betreffend Begnadigung der wegen Wehrpflichtverletzung Verurteilten wird veröffentlicht:

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen usw. wollen allen Personen, die sich bis zum heutigen Tage der Verletzung der Wehrpflicht (§ 140 Reichsstrafgesetzbuch) oder der unerlaubten Auswanderung (§ 2008 Reichsstrafgesetzbuch) schuldig gemacht haben, soweit uns das Begnadigungsrecht zusteht, den Erlass der verwirkten Geldstrafe, Freiheitsstrafe und Kosten in Aussicht stellen, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges unverzüglich, jedoch spätestens innerhalb dreier Monate vom heutigen Tage an gerechnet, im Deutschen Reich, im deutschen Schutzgebiet oder auf einem Schiff der kaiserlichen Marine sich zum Dienste stellen und ihr Wohlverhalten während ihrer Abwesenheit glaubhaft nachweisen.

- Ausgeschlossen davon bleiben diejenigen, die 1. das 45. Lebensjahr vollendet, 2. die deutsche Reichsangehörigkeit verloren haben und Staatsangehörige eines ausländischen Staates geworden sind, 3. die als dienstunfähig befunden werden, sofern sie wegen ihres körperlichen Zustandes ihre derzeitige Dienstfähigkeit nicht annehmen konnten. Großes Hauptquartier, 20. August. Wilhelm.

Berschiedenes.

Berlin, 2. Sept. Der Handelsfachverständige bei den deutschen Gesandtschaften in Zentralamerika ist am 25. August in englische Kriegsgefangenschaft geraten. Er befand sich auf der Rückreise nach Deutschland an Bord eines holländischen Schiffes und wurde kurz vor Rotterdam von den Engländern, welche das Schiff anhielten, verhaftet.

Jülich, 2. Sept. (Tel.) Am Sonntag und Montag morgen sind französische Sanitätsmannschaften, die im Ober-Eifel in den Bereich der deutschen Feldarmee geraten und von dieser an die Schweizer Grenze geleitet worden waren, von Basel aus wieder in ihre Heimat zurückbefördert worden.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 2. Sept.

Ehre unseren Gefallenen.

Der Magistrat hat beschlossen, alle Teilnehmer des Feldzuges, welche hier zur Bekattung gefangen, ohne daß den Angehörigen Kosten daraus erwachsen, in der ersten Beerdigungsklasse auf dem Südfriedhof bekateten zu lassen und auf dem Friedhof an hervorragender Stelle ein Gräberfeld für die Krieger dieses Feldzuges einzurichten. Im weiteren haben diejenigen Mitglieder des Vereins selbständiger Gärtner, welcher bei den Bestattungen die Pflanzen-Dekorationen stellen, ihre Bereitwilligkeit erklärt, das unentgeltlich bei der Bestattung jedes Kriegers zu tun.

Nochmals Invalidentätungskarten der zum Heeresdienst eingezogenen Versicherten.

Da noch immer Unklarheit hinsichtlich der Invalidentätensversicherungsbeiträge für die zum Heeresdienst eingezogenen Versicherten besteht, so sei hierdurch nochmals darauf hingewiesen, daß eine Beitragsleistung von seiten der Arbeitgeber für diese Personen nicht stattfindet, solange der Versicherte im Heere Dienste tut, seien dieses nun Pflicht- oder freiwillige Dienstleistungen. Jedoch werden diese Kriegsdienstzeiten auf die Wartezeit für Invalidentät und Hinterbliebenenrente in Anrechnung gebracht, und zwar zählt jede volle Woche für einen Beitrag in der 2. Lohnklasse (25 Pf.-Marke). Ein Erlöschen der Invalidentät auf die bereits erworbenen Rechte ist sonach durch die Einberufung zum Heere ausgeschlossen. Voraussetzung für die Anrechnung ist indessen, daß eine versicherungspflichtige Beschäftigung durch diese Einberufung unterbrochen wird. Freiwillig Versicherte tun sonach gut, wenn sie durch ihre Angehörigen die Versicherung forschen lassen. Allen Arbeitgebern wie Versicherten, kann aber nur aus Dringendste empfohlen werden, die Leistungskarten in Ordnung zu halten oder schleunigst in Ordnung bringen zu lassen, da die Witwen- und Waisenrenten nur dann bewilligt werden können, wenn hinsichtlich der Beitragsleistung die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt sind.

Diese Witwen- und Waisenrenten kommen neben den Renten zur Auszahlung, welche die Hinterbliebenen im Feldzug gefallener oder verstorbenen Versicherten von der Militärbehörde erhalten.

Arbeitgeber oder Versicherte, die für eine sichere Aufbewahrung der Karten nicht Gewähr leisten können, tun am besten, wenn sie die Karten den zuständigen Anrechnungsstellen — Ortskrankenkasse oder Polizeirevier — zur Anrechnung abgeben.

Ob auch den weiblichen Versicherten, die eine versicherungspflichtige Beschäftigung aufgeben, um sich freiwillig dem Roten Kreuz oder ähnlichen Einrichtungen des mobilen Heeres zur Dienstleistung zur Verfügung zu stellen, diese Zeiten als Beitragszeiten im vorstehenden Sinne angerechnet werden, ist aus dem Gesetz nicht klar zu ersehen, jedoch ist hierüber eine endgültige Entscheidung der zuständigen Stelle in Kürze zu erwarten.

Die Sedanfeier in den Mittel- und Volksschulen findet am heutigen Tage in der üblichen Weise statt. Es ist schulfrei, und die Direktoren werden in einer den Zeitverhältnissen angepaßten Weise auf die Bedeutung des Tages hinweisen.

Fürs Vaterland gestorben. Hauptmann a. D. Schleichner aus Oberursel, welcher bekanntlich am Samstag an der Spitze der von ihm geführten Truppe, von einem Übungsmanöver zurückkehrend, infolge eines Schlaganfalls seinen plötzlichen Tod fand, wurde gestern nachmittag auf dem Südfriedhof in dem für die Soldaten aus der Garnison vorbehaltenen Graberfeld zur letzten Ruhe beigesetzt. Die Trauerparade, an der die ganzen Ersahmannschaften des 88er Regiments, die Landsturmeute, alles, was sich an Offizieren noch am Platze befindet, usw. teilnahmen, wurde von Hauptmann Michelis kommandiert. Abordnungen der Truppe nahmen seitwärts des Grabes Aufstellung, und nachdem die Militärkapelle einen Trauermarsch gespielt hatte, hielt in Stellvertretung des abwesenden Militärpfarrers Pfarrer Metz von der Ringkirche die Entlassenen als den für seinen Beruf, dem er infolge von Krankheit habe entsagen müssen, begeisterten Offizier, der mit Freunden wieder zu den Waffen gegriffen habe, um dem Vaterland in der jetzigen schweren Zeit zu dienen, und der durch seine menschenfreundliche Gesinnung bei Offizieren wie Mannschaften die herzlichsten Sympathien für seine Person ausgehört habe. Zum Schluss legte Oberleutnant Dell für das Offizierskorps, Feldwebel Krafft für die Unteroffiziere und ein Erstabsergent für die Mannschaften einen Kranz an der Brust nieder, während zugleich die üblichen drei Ehrensalven abgegeben wurden.

Seinen Verwundungen erlegen. Der Tod hat Montag den Ersten unter den hier untergebrachten Verwundeten hinweggerafft. Es handelt sich dabei um den Kanonier Fritz Kubitz aus Schwelm, welcher von einem Granatschuss in die Seite getroffen und schwer verletzt worden war. Der Verwundete war in Pflzen zu Hause. Gestorben ist er im Hof-Hospital.

Feldpostbriefe. Die Kaiserl. Oberpostdirektion Frankfurt (M.) gibt folgendes bekannt: Noch immer gehen täglich tausende von Briefsendungen für Angehörige der im Felde stehenden Truppen mit Angabe des Bestimmungsorts „Weg“, „bei Weg“, usw., ein. Hierdurch wird der Postdienst beeinträchtigt, da ein großer Teil der Truppen sich nicht mehr in Weg befindet, außerordentlich erschwert, und es läßt sich nicht vermeiden, daß derart adressierte Sendungen erst mit bedeutender Verspätung in die Hände der Empfänger gelangen. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß auf Feldpostsendungen an Angehörige des Feldheeres kein Bestimmungsort angegeben werden darf, sondern neben dem Dienstgrad und der Dienststellung des Empfängers nur der Truppenteil, dem er angehört, nach Armee-Korps, Division, Regiment, Bataillon, Kompanie, Eskadron, Batterie, Kolonne, genau zu bezeichnen ist. Nur Feldpostsendungen an Truppen in festen Standquartieren (Festungsbesatzungen usw.), an Kranke und Verwundete in stehenden Lazaretten sollen in der Aufschrift eine Bestimmungsangabe enthalten.

Die Auskunftsstelle für Feldpostsendungen. Hellmuthstraße 43, ist in den jetzt 14 Tagen ihrer gemeinnützigen Wirksamkeit von 670 Personen aller Stände in Anspruch genommen worden und hat allen diesen tatkräftig und zweckdienlich Auskunft und Hilfe, in vielen Fällen Trost spenden können, auch 160 Bäderkarten auf Ansuchen angefertigt und feldpostmäßig hergerichtet, ferner jedem Besucher ein Aufschreibebuch für seine eigenen Feldpostsendungen behändigt, zahllose solcher Aufschreiben auf Sendungen teils völlig niedergegeschrieben, teils ergänzt und berichtigt und sich, wie die starke Inanspruchnahme der Auskunftsstelle zeigt, die fünf Helfer beschäftigt, als ein Bedürfnis und dadurch ihre Dankschuld erwiesen. Aber nicht nur auf dem ihr eigenen Gebiete ihrer Wirksamkeit, sondern auch auf solchen, das abseits ihres eigentlichen Zweckes liegt, hat sie sich, in dem brennenden Wunsch, allesamt sich hilfreich zu erweisen betätigt, so z. B. hat und Auskunft erteilt in Miet- und Zivilsachen, bei Anträgen nach dem Verbleib und nach dem Ort der Unterbringung von Verwundeten, wie auch in Unterbringungsangelegenheiten ist sie den Hilfesuchenden mit Nennung der Stellen, an die sie sich wenden sollen, an die Hand gegangen und hat so Parteien geholfen, die bisher von einer Instanz an die andere verwiesen worden waren, ohne ihr Ziel zu erreichen. — Es hat sich nämlich dabei herausgestellt, daß die vielfach des Mutes, des Trostes, der Hilfe bedürftigen Leute, vornehmlich Frauen, von einer zur anderen Behörde geschickt wurden, ohne daß ihnen die Gewißheit wurde, wohin sie sich mit ihrem Anliegen zu wenden haben. Es wäre deshalb angezeigt, diesem Mangel durch behördliche Herausgabe eines Merkblattes abzuhelfen, in dem die einzelnen Stellen benannt sein sollten, die für die Erledigung der Einzelangelegenheiten zuständig sind, so z. B. für Auskunft über den Ort der Unterbringung von Verwundeten in den hiesigen Lazaretten, wofür anscheinend eine Auskunftszentrale noch nicht bekannt ist, da auf der Suche nach solchen hier untergebrachten Verwundeten Kriegern ihre Angehörigen bei den Militärärzten, bei der Polizei, in mehreren Heilanstalten vergebliche Nachfragen gehalten hatten.

Briefe nach dem Auslande nicht verschließen! Es wird erneut darauf hingewiesen, daß Briefe nach dem neutralen Auslande nur insoweit befördert werden können, als sie unverschlossen sind und der Inhalt in deutscher Sprache abgefaßt ist. Wie uns das A. Postamt mitteilt, werden immer noch verschlossene Briefe nach dem Auslande in großer Zahl eingeliefert, die von der Beförderung ausgeschlossen werden müssen. Die Rückgabe dieser Sendungen an den Absender ist, wenn dieser sich nicht genannt hat, unumgänglich. Nach dem feindlichen Auslande ist der Postverkehr gänzlich eingestellt.

Der Innungs-Ausschuß Wiesbaden bittet uns, nochmals darauf hinzuweisen, daß die Handwerker ihr Material in der Kriegszeit nur gegen bar beziehen können und sie deshalb nicht in der Lage sind, ihren Kunden zur Bezahlung der Rechnungen längere Fristen zu bewilligen. Es wird deshalb an die Deffentlichkeit das Ersuchen gerichtet, möglichst sofort die rückständigen Rechnungen und die jetzt und in Zukunft auszuführenden Arbeiten nach Erhalt der Rechnung zu begleichen, da es dem Handwerker nur auf diese Art möglich sein wird, sein Geschäft aufrecht zu erhalten.

Unsere verwundeten 88er. Die folgenden Verwundeten des Pflzerregiments Nr. 80 sind in den Mainzer Lazaretten untergebracht — Auskunft über dieselben wird ausschließlich erteilt im Roten Kreuz, Mainz, Ritterstraße Nr. 4 (Auskunftsstelle für Verwundete), von 9-12 Uhr mittags und 3-6 Uhr nachmittags: — Hauptmann Hans Ulfenbaupt, 9. Komp. (Bad Homburg), Pfälzer Karl Ulf, 6. Komp.; Josef Timmermann, 9. Komp.; Anton Bettendorf, 9. Komp.; Karl Oswald, Hugo Peter, 6. Komp.; Josef Timmermann, 9. Komp.; Anton Bettendorf, 9. Komp.; Karl Oswald, Hugo Peter, 6. Komp.

Heils- und Pflegestätten-Angebote. Das Kreis-Komitee vom Roten Kreuz bittet uns darauf hinzuweisen, daß die überaus große Zahl der Angebote von Wiesbadener Bürgern, die ihre Räume als Pflegestätten für verwundete Krieger verwendet sehen möchten, dem Kreis-Komitee die Möglichkeit nimmt, dem Einzelnen zu danken. Soweit es sich mit der notwendigen Zusammenlegung der Verwundeten und der ärztlichen Aufsicht vereinigen läßt, werden je nach dem eintreffenden Bedarf die in Betracht kommenden Häuser berücksichtigt.

1813 — 1870 — 1914. Ein seltsames Spiel des Zufalls! Die einzelnen Ziffern jedes Datums zusammengezählt — also 1+8+1+3 usw. — ergeben die Zahl 44. Vierundvierzig Jahre Frieden waren uns seit dem Kriege 1870 beschieden gewesen.

Aus der Gesellschaft. Am Samstag mittag hat in der Marktkirche die Vermählung des Oberpräsidenten Hengstenberg-Kassel mit Frau Baronin Lydia von Kästner stattgefunden. Die kirchliche Trauung nahm der Generalsuperintendent Hofprediger a. D. Ohl vor.

Von der Rheinschiffahrt. Der Wasserstand des Mittelrheins ist neuerdings wieder stark in die Höhe gegangen. Die Schiffe und Boote können daher mit voller Ladung sowohl zu Berg als auch zu Tal fluten. Der Schiffs- und Güterverkehr hat sich in der letzten Zeit wesentlich belebt, doch ist der normale Umfang noch lange nicht erreicht. Ein Mangel an Schlepplast und an Raum ist nicht vorhanden; trotzdem werden die Talschlepplöbne mit ungefähr der Hälfte über den Normaltarif notiert. Die Frachttarife sind ungefähr die gleichen wie sonst um diese Jahreszeit.

Kurhaus, Theater, Vereine. Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Als zweite Aufführung der neuen Spielzeit folgt Donnerstag, den 3. Sept., Webers romantische Oper „Der Freischütz“ unter der musikalischen Leitung des Herrn Professor Mannhaedt; in hervorragenden Rollen des Werkes sind die Damen Hans-Boeyffel, Schmitz und die Herren Geise-Winkel, Rehsopf, Scherer und Jollin beschäftigt. Neubelebt sind die Partien des „Gremten“ mit Herrn de Garmo und des „Kilian“ mit Herrn Haas, während als „Kaspar“ Herr Bucherspernia vom Stadttheater in Düsseldorf gastiert.

Rhein- und Taunusklub Wiesbaden e. V. Infolge des Krieges fallen die planmäßigen Wanderungen bis auf weiteres aus, dagegen finden die Wochenzusammenkünfte noch wie vor im Klublokal (Turngesellschaft) jeden Donnerstag abend ab 9 Uhr statt.

Aus den Vororten. Schierstein.

Bei der Zwangsversteigerung des Acker-Grauehain, 2r Gewann, 8 Ar 74 Quadratmeter groß, Steuerwert 600 M., Urgerichts-Gebühre 510 M., legte das Höchstgebot mit 685 M. der Gemeinderat Heinrich Wehner ein, welcher nicht Hypothekengläubiger ist. Rechte bleiben nicht bestehen. Die Zuschlagserteilung wurde ausgesetzt.

Raffau und Nachbargebiete.

Kriegsfürsorge. a. Hahn l. Z., 1. Sept. Der Turnverein, von dem die meisten Mitglieder im Felde stehen, hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, auch seinerseits das Rote Kreuz mit Geldmitteln zu unterstützen. Trotzdem der Verein über keine großen Barmittel verfügt, wurden einstimmig 100 M. bewilligt.

II. Unterliederbach, 1. Sept. Ohne Unterschied der Konfession haben sich während der Kriegszeit die beiden hier bestehenden Frauenvereine, der Evangelische Frauenverein und der Marienverein, zu einem Verein, dem „Frauenverein Kriegs-Hilfe“, zusammengeschlossen, um gemeinsam für die gute Sache wirken zu können. Zu diesem Zweck finden wöchentlich Arbeitsstunden statt, in welchen Frauen und Mädchen für unsere ausgesprochenen Vaterlandspatrioten Strümpfe, Pulswärmer, Anwärmer, Unterjacken, Hemden usw. anfertigen. Eine vom Frauenverein umgesetzte Bitte zur Einzeichnung freiwilliger Beiträge brachte über 3000 M. Da Herr Kaufmann Graubner seine Villa mit großem Park dem Verein zur Verfügung gestellt hat, wird es gelingen, ein Genesungsheim für verwundete Krieger zu errichten. Die Gemeindefürsorge haben zur Verringerung der ins Feld gezogenen Krieger für die zurückgebliebenen bedürftigen Familien 25 000 M. bewilligt.

t. Cronberg, 31. Aug. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte für die Angehörigen der im Felde stehenden Krieger eine Beihilfe von vorläufig 10 000 Mark.

Langen b. Frankfurt, 1. Sept. Die Firma Georg Scherer u. Co. hat dem Kriegsministerium (Medizinabteilung) für Lazarettzwecke und dem Zentralkomitee des Roten Kreuzes insgesamt 3000 halbe Flaschen deutschen Scherer-Rognon und 3000 Flaschen Scherer-Äpfelwein zur Verfügung gestellt.

Ein Frankfurter auf der Flucht erschossen.

i. Weilburg, 30. Aug. Als ein Zug mit französischen Gefangenen die hiesige Station passierte, versuchte in der Nähe der Häuser Brücke ein belgischer Frankfurter in einem günstigen Augenblick zu entfliehen. Er wurde von der Bewachungsmannschaft auf der Stelle erschossen.

□ Nordenstadt, 1. Sept. Bürgermeisterwechsel. Anstelle des aus Gesundheitsrücksichten nach einer 23-jährigen, reich gesegneten Wirksamkeit aus dem Amte scheidenden Bürgermeisters Franz Schleicher ist der Landwirt Philipp Kern zum Bürgermeister der hiesigen Gemeinde gewählt worden. Der neue Bürgermeister ist sofort betätigt worden und hat mit dem heutigen Tage sein Amt übernommen.

+ Königstein, 31. Aug. Die Stadt Königstein hat, um dem Brotbedarf für das nächste Jahr zu genügen, alles geeignete Gelände auf eigene Rechnung mit Brotgetreide bepflanzt, soweit die Besitzer es nicht selbst bestellen wollen. Alle in Betracht kommenden Besitzer haben ihre Grundstücke zur Verfügung gestellt, sodas für die Aussaat ein Gelände von mindestens 25 bis 30 Morgen in Frage kommt. — Die Malerin Maria Schulte hat ein Delgemälde zum Besten der Kriegs-Hilfe geschenkt, das verlost werden soll.

an. Araubach, 31. Aug. Reife Trauben. Frau Ph. Hermann land in ihrem Weinberg im Leimberg die ersten reifen Trauben.

— Mainz, 30. Aug. Als ein würdiger Sohn seines seligen Vaters entpuppte sich ein heute Nacht hier durchgekommener gefangener Franzose. Er erlaubte ungeniert, daß er sich gern habe gefangen nehmen lassen, da es ihm sein Vater, der 1870 die gleiche „vorsichtige Tapferkeit“ an den Tag gelegt, ernstlich angeraten habe. Der Vater sei feinerzeit in der Schlacht rechtlich ausgeklügelt und gefangen worden. Auf der Rechnung Koblenz sei er sehr gut als Kriegsgefangener behandelt und „gefüttert“ worden. Er selbst aber habe dies in Köln, wo er einige Tage gefangen gewesen sei, nicht so gefunden. Koblenz sei, so meinte die Postkarte, ein gutes deutsches Bäckerei, mais — aber Köln sei böses Bäckerei deutsches.

T. Bingerbrück, 31. Aug. Arbeitsgelegenheit. Von morgen ab soll auf der Braunsteingrube Amalienhöhe bei Waldalgesheim der Betrieb wieder aufgenommen werden. Dabei sollen vor allen Dingen die Arbeiter der Grube Weiler-West Beschäftigung finden.

t. Frankfurt, 1. Sept. Das eigene Kind auf barbarische Weise getötet hat gestern der 34 Jahre alte Tagelöhner Karl Mandler. Er riß sein 18 Monate altes Töchterchen, als dieses weinte, in rohester Weise aus dem Wagen und warf es mit voller Gewalt auf den Boden. Das Kind erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß es nach kurzer Zeit starb. Der unnatürliche Vater wurde festgenommen.

Rm. Darmstadt, 1. Sept. (Privattelegr.) Auf dem Felde der Ehre gefallen ist am 29. August im 23. Lebensjahre Leutnant Riv v. Ewald, der einzige Sohn des hiesigen Staatsministers Dr. v. Ewald.

Rm. Darmstadt, 1. Sept. Etwa dreihundert französische Gefangene aus der Schlacht bei St. Quentin wurden gestern von Strassburg kommend hier eingeliefert und nach dem Truppenübungsplatz gebracht. Es sind meist Reserve- und Landwehrlente, deren obnehin schwächliche Gestalten durch die Strapazen sehr herabgekommen aussehen. Vieles haben sie Hunger gelitten, da die Proviantzufuhr lappert. Es befanden sich auch etwa 35 Verwundete darunter, von denen viele schwere Verletzungen an den Beinen, der Brust, usw. hatten.

Gericht und Rechtspredung.

W. Ein Leichenfledderer. Wiesbaden, 1. Sept. Ein hiesiger pensionierter Postkammerbeamter hatte am 1. April seine Pension in Höhe von 421 M. in Empfang genommen, sich mit dem größten Teile des Geldes in eine hiesige Wirtschaft begeben und war dort mit dem Geschäftsführer Ernst Robert A., einem wegen Eigentumsvergehens bereits gerichtlich bestraften Manne, welcher eben wieder eine Gefängnisstrafe von neun Monaten verbüßt, zusammengetroffen. Es war wohl mehr als Zufall, wenn dieser selbe Mann später, als der Pensionär den Heimweg antrat, wieder seinen Pfad kreuzte und ihn nach Hause begleitete. Jener war unglücklich genug, ihm dabei sein Portemonnaie auf einen Augenblick in die Hand zu geben, und bald nachher bemerkte er, daß ihm daraus 160-170 M. in Scheinen gestohlen waren. A. wurde gestern vom Schöffengericht zu 2 Monaten Gefängnis als Zusatzstrafe zu den neun Monaten Gefängnis verurteilt.

t. Der Prozeß gegen den Kriminalkommissar Schmidt. Frankfurt, 31. Aug. Unter dem Vorhitz des Landgerichtsrichters Dr. Heldmann begann heute der Prozeß gegen den früheren Leiter der Frankfurter Sittenpolizei, Kriminalkommissar Robert Schmidt. Dem Angeklagten wird bekanntlich zur Last gelegt, in Kiel, wo er früher tätig war, in betrügerischer Weise Kennkarten abgeschossen und hier in Frankfurt der Inhaberin eines Bordells gefehlwidrig und unerlaubte Begünstigungen verschafft zu haben. Schmidt hat sich von der Bordellbesitzerin Frau Bertha Bohnert auch in vielen Fällen Geld „geliehen“ und von ihr Sekt und Zigaretten erhalten. Er dazte sich auch mit der Frau. Von den zur Verhandlung geladenen Zeugen sind die Kieler nicht erschienen; der Kieler Betrugsschlichter kommt deshalb erst später zur Verhandlung. Auf Antrag des Staatsanwaltes beschloß das Gericht den vollständigen Ausschluß der Deffentlichkeit, auch der Presse. Nur Postpräsident Nieß von Scheurnschloß darf der Verhandlung beiwohnen. — Gestern nachmittag fällt das Gericht nach zweitägiger Verhandlung gegen den Leiter der hiesigen Sittenpolizei, Kommissar Schmidt, das Urteil. Der Angeklagte wurde wegen Vergehens gegen § 132 des St.-G.-B. zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Mitangeklagte, die Bordellinhaberin Bertha Bohnert, erhielt 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Schmidt wurden 3, der Bohnert 1 Monat Unteruchungshaft angerechnet.

Sport.

Im Kampf fürs Vaterland den Heldentod gefunden hat der Dragonerleutnant Wilhelm Moritz Freiherr v. Bissing, der Sohn des hiesigvertrretenden kommandierenden Generals des 7. Armee-Korps, Generals v. Bissing. Freiherr v. Bissing war einer der ersten deutschen Tennisspieler, der hier bei den internationalen Turnieren der Kurverwaltung immer ein gern gesehener Gast war.

Wetterbericht.

Knaus & Co.
Langgasse 31 — Taunusstr. 16
Spezialist f. Angewandte Meteor.

Barometer
STÜHMISCH REGEN VERÄNDERLICH SCHN. STÜRZEN

höchste Temperatur nach C.	+22	niedrigste Temperatur	+8
Barometer: gestern	770.3 mm	heute	771.6 mm

Vorausichtliche Witterung für 3. September:
Fortgesetzt heiter und trocken und mittags ziemlich warm. Bei kühler Nacht.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	0	Trier	0
Wiesbaden	0	Wiesbaden	0
Neukirch	0	Schwarzenborn	0
Marburg	0	Kassel	0

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 3.40, heute 3.28
Pegel: gestern 1.12, heute 1.14

3. September Sonnenaufgang 5.14 | Mondaufgang 6.29
Sonnenuntergang 6.44 | Monduntergang 8.31

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedere) in Wiesbaden.
Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Schneider; für den Anzeigen- und Anfertigungsteil: Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.

Geschäftliche Mitteilungen.
Wer versendet Apollinaris-Wasser? In der heutigen Nummer befindet sich eine Anzeige „An das Publikum“, in welcher bekannt gemacht wird, daß das Apollinaris-Wasser, das heißt dessen Verstand, in den Händen einer rein englischen Gesellschaft liegt, sodas jeder Deutsche weiß, was er zu tun hat.

Die Liebe der drei Kirchlein.

Roman von E. Stieler-Marschall.

Copyright 1914 by Grethlein & Co., G. m. b. H., Leipzig. (Nachdruck verboten.)

Dann geschah es, wie Minna gesagt hatte. Jrmeling schneid und griff lächlig zu, denn er hatte wirklich Hunger. Dabei fragte er Frauchen nach Berners Lieblingswegen. „Denn in der Stadt ist der jetzt mit“ sagte er — „der ist in die Wälder. Der läuft unterm Sternhimmel zum und spricht mit seinem Herrgott. Das kenne wir.“

„Vielleicht im Park drüben“, meinte Minna. „Das glaube ich nicht“ — sagte Frauchen. „Gott bewahre, da ist er mit! Da, wo er immer das Vaterhaus sehe“ — das will er jetzt doch mit sehen — das macht ihm Vorwürfe, bildt er sich ein. Jetzt kann er bloß Waldhüme um sich bilden —“

„Dann ist er das Selbst hinauf“ — sagte Frauchen bestimmt. „Dabei Sie eine Laterne?“ fragte Jrmeling Minna — „Ich will gleich losgehen.“

„Ich komme mit“, rief Frauchen, „ich halte es sonst nicht aus.“

„Das müße Sie aber aushalten, Frauche, Sie dürfe nicht mit dabei sein, das vertragen er jetzt mit. Sie, das ist doch Allerhöchste für ihn“ — er sagte es so zart wie möglich, der brave, blonde Burich. „Da muß ich ihm ersicht gut zureden, bis ich ihn so weit hab', daß er Ihne' unter die Krage geht.“

Traurig neigte Frauchen den Kopf. „Das Leben ist furchtbar“ — sagte sie. „Garnit. Schön ist es und reich. Man muß es nur ersicht zu nehmen verstände. Sie solle es noch lerne, wie schön es ist, Frauche“ — und ich auch...“

Seine blauen Träumeraugen schwärmten sie an. Da wurde das Frauchen ganz ruhig und zuversichtlich. „Sie werden mir meinen Berner wiederbringen“, sagte sie und gab ihm die Hand. Er zerdrückte sie beinahe. Minna brachte ihre Kellerröhre. „Aber Sie werden sich am Ende verkaufen, Herr Kandidat. Sie wissen doch gar nicht so gut Bescheid hier.“

„Wo soll ich mich denn verkaufen? Da ist doch der Sell, der führt mich das Tal hinauf.“

„Denn Sie den Grote noch mitnehmen könnten“, meinte Minna besorgt.

„Je weniger Mensche, desto besser. Einer ist fast zu viel. Aber weil ich's grade bin, ich glaube, er und ich, wir werde' uns verstände. Hauptsache ist, ich find ihn!“

„Mir ist gar nicht mehr bange“, sagte Frauchen froh. „Sie sind eigens von weit her im richtigen Augenblick hier angekommen, um mir meinen Bruder zu finden.“

Sie sahen sich in die Augen. Und dann ging Jrmeling.

Auf der breiten, schönen Straße, die eben und in großem Bogen hoch über den ganzen Wald ging, ging einer im goldklaren Morgensonnenschein und lang laut, herzhaft und falsch. Hier konnte er niemanden damit sehen, und ihn freute es, ihm tat es wohl, ihm war das Herz wieder einmal gar so jung und lustig in der Brust!

Was so ein paar Ferienwochen doch tun, Wunder können die wirken. Grämlich, grau und müde greift man zum Wanderstab und kehrt heim, aufrecht und sonnverbrannt, mit blühenden Augen und hat den ganzen Sommeronnenschein im Herzen eingefangen, wie man bunte Falter in Netzen fängt.

Willst Kirchlein brachte von seiner Sommerreise Gewinn mit heim in mehr als einer Hinsicht.

Zuerst war er einige Tage in Heidelberg gewesen, tagsüber im botanischen Garten und abends auf dem Schloßberg. Vom Scheffelsdenkmal hatte er ins Tal hinausgesehen — vertraut und sehnsuchtsvoll wie ein Junge — und dann unter den Kaskaden in der Gastwirtschaft bis in die sinkende Nacht feurigen, goldenen Wein getrunken.

Wohl und weh war ihm zu Sinn gewesen. Er hatte es verspüren müssen und es oft leise und laut gesagt: „Er ist der alte, freigeborene Vogel nicht!“

Eine wundervolle Wanderung durch den lieblichen Odenwald hatte ihn so erquickt und erfrischt, daß er in einem dieser zeit- und weltverlorenen Dörfer für einige Tage schaft geworden war und von früh bis abend in einem Waldgärtchen geessen und geschrien hatte, ein wenig wissenschaftliches als poetisches, wanderfröhliches Schluskkapitel zu den Bergwanderungen.

Dann war er weiter gereist. Berlin, Breslau — die sommerliche Großstadt hatte ihn nicht länger als unbedingt schließliche Gebirge gegangen.

Tagelang hatte er die Höhen nicht mehr verlassen, war über den Ramm des Riesengebirges langsam von Waude zu Waude gezogen — da hatten ihn keine Briefe mehr erreichen können.

Wie einer war er gewesen, der nur auf sich selbst ge-

stellt ist, dem nichts nachgeht oder den nichts festhält in Liebe und Sorge.

Ein Jungbrunnen war das gewesen, — unendlich wohlthuend, sein Leben für eine Spanne Zeit ganz zu vergessen, nichts als ein froher Wandersmann zu sein, der auszieht, merkwürdige Blumen zu betrachten, zu untersuchen und zu bestimmen.

Das war das Einzige, was er wohl nie vergessen konnte.

Heia! Das waren herrliche Tage gewesen — Mann! Ein Bad in göttlicher Freiheit.

Aber warte nur — warte — die Ferien fliegen mit schnellen Schwingen hin zu dem See Bergangensheit! Und es senkt sich nieder ein Schleier auf deine Seele: Du bist der alte, freigeborene Vogel nicht! —

Er war nach Böhmen zu Tale geflogen. Und als er die goldenen Höhen hinter sich ließ, da plötzlich hatte es ihn überfallen wie ein Raubtier im Sprung: heftiges Heimweh nach seinen Kindern, brennende Sehnsucht nach der blonden Frau — Sorgen um sie, Bangigkeit.

In den Zug war er geflogen, sobald er ihn nur erreichen konnte — die ganze Nacht gefahren — da war das Bild immer vor ihm gewesen, das lockende, liebe — die tiefen grünblauen Augen unter den lieblichen Brüdensbogen — das rötlich schimmernde goldene Haar, die weiße Stirn, der unbeschreiblich holde Mund mit seinen unentweichten Lippen.

Unentweicht! Mädchen, du Mädchen.

Und wie eine Offenbarung war es über ihn gekommen: Du mußt sie befreien, sie dir gewinnen. Reichtum kannst du ihr nicht bieten — — — aber das Glück!

Merke! der gute Kerl, er würde ja einsehen, es ging nicht, daß er diese blühende, glühende Rose an seiner Seite verborgen ließ. Und von Liebe war ja zwischen diesen Eheleuten nie die Rede gewesen. Er würde, er mußte Mir die Freiheit geben. Er, Willst Kirchlein, wollte mit ihm reden, Mann zu Mann!

Als er diesen festen Entschluß gefaßt hatte, war alles ruhig und klar und heiter in ihm geworden, das winkende Zukunftsglück machte sein Herz so jung, so überaus leicht, daß er noch vor dem Ziel im ersten fahlen Morgenlicht den Zug verlassen mußte und nun durch den Hochwald nach der Heimat wanderte und sang.

O Himmel — Erde — — Welt! Leben, was bist du so reich.

(Fortsetzung folgt.)

Zu vermieten

2 kleine Häuser m. 1 Kell. auf 6. Str., bill. zu verm. od. auf 1. u. 2. Perronenstr. 13. Pl. 12108

Wohnungen.

5 Zimmer.

In bester Lage.

Nicolastr. 11. 2. St. ist per 1. Oktober eine herrlichste Wohnung von 5 großen Zimmern, Balkon u. sämtl. Zubehör preiswert zu vermieten. Näheres daselbst im Cafe Parterre. 12307 (1629)

3 Zimmer.

Dr. Burckstr. 15. 2. 3-4 Z. f. 1. St. od. abwärts. Speisezimmer oder Büro. 11921

Dobbeimer Str. 98. Bdd., schöne 3 Zim., Küche, Keller, Hof, an verm. Näh. 1. Stod I. 12044

Frankenstr. 13. 3-Zim.-B., Strb., Schw., pro Mon. 25 M. 12338

Reifenaustr. 24. 1. St. 3-Z., 1. St. v. 1. Ofr. 12320

Kellstr. 38. 1. St. 3 Z. u. G. od. od. in. Näh. Bdd. 1. 12079

Kellstr. 4. 2. St. 3 Z., Ball., u. Sub. N. Weillstr. 22. 1. 11289

Ziencenz 7.

Dieterstr. 1. St. schöne 3-Zim.-Wohn. mit 2 Balk. ver 1. Ofr. zu vermieten. Preis 420 M. Näheres Vorderhaus 2. Stod bei Kühner. 12309

2 Zimmer.

Waldstr. 66. 2 Zim., Küche, Hof, od. später billig. 11739

Schwabstr. 4. D. 2 Z. u. R. a. v. Näh. Vorderhaus Part. 12075

Waldstr. 7. 1. St. 2 Z. u. R. a. v. verm. Näh. Bismarckstr. 20. 1. 12288

Dobbeimer Str. 98. 1. St. u. G. od. od. in. Näh. Bdd. 1. 11716

Dobbeimer Str. 105. mod. 2-Z.-Wohn. u. 1. St. u. G. billig zu vermieten. 12074

Dobbeimer Str. 169. 2-Z.-Bd. an verm. 12308

Eckertstr. 5. 2-Zim.-Wohn. auf Hof, od. spät. an verm. 12001

Rebenbongasse 6. 2 Z. u. R. a. v. Keller zu vermieten. 12101

Waldstr. 6. 2-Z.-Bd. m. Sub. u. 1. Ofr. Näh. Bdd. 1. 12317

Waldstr. 29. 11. 2-Z.-Bd. 17-20 M. 12310

Kellstr. 36. 1. St. 2-Z.-Bd. im Abbl. Hof, od. in. R. 3. 1. 11826

Kellstr. 15. 2-Z.-Bd. a. v. 12305

Zaunstr. 16. 1. St. 2-Z. u. Küche an ruh. Mieter a. verm. 12335

Werderstr. 8. geräum. 2-Z.-Bd. preisw. f. 300 M. Hof an verm. Näh. v. Dausen. und Gerner, Gobenstraße 18. 12306

Waldstr. 9. 1. St. 2-Z.-Bd. i. Hof, an verm. R. Bdd. Pl. r. 12150

Zimmermannstr. 10. 1. St. 2 Z. u. R. auf Hof, od. spät. 12353

2 Zimmer u. Küche. Hinterb., per sofort od. spät. an verm. Näh. Marktstraße 29. 3. 1. Graber. 12066

2-Zim.-Wohn., auch Sommer-Wohnung, Garten im Zaunstr., Waldstraße 10. f. 2357

1 Zimmer.

Ableerstr. 60. 1. St. 1 Zim., 2 Stod. Hof, od. spät. a. verm. Fr. 109 M. 12324

Ableerstr. 71. 1. St. 1 Zimmer u. Küche sofort od. spät. a. verm. f. 2450

Dobbeimer Str. 169. 1. St. 3. u. R. in Dausen allein a. verm. 12327

Gneisenaustr. 11. 1. St. 1 Z. u. R. i. Abbl. an verm. 11999

Waldstr. 6. 1-Z.-Bd. m. Sub. u. Hof. Näh. Bdd. 1. 1. 12316

Waldstr. 1. 1 u. 2 Zim. bill. Hof, u. in. R. Ableerstr. 66. 1. 12370

Waldstr. 8. 1. St. 2-Z.-Bd. a. v. 12194

Waldstr. 13. Bdd., an verm. R. Mansardzimmer nach der Straße, Küche, Keller, Hof, Hof, an verm. Näh. Schwabstr. 36. Büro. 12066

Waldstr. 31. 1. St. 2 Z., 1 Z. u. R. 12177

Werderstr. 23. 1. St. 2 Z. u. R. an eine Pers. per sofort an verm. Näh. Pl. r. 12354

Waldstr. 17. 1 Zim. u. Küche, Dachw. zu vermieten. 12329

Kellstr. 3. D. B. a. v. R. Pl. 12157

Waldstr. 3. Bdd. i. D. 1 Zim. u. Küche Hof, od. spät. Näh. im Blumenladen. 12213

Waldstr. 23. 1 Zim. u. R. 12129

Waldstr. 6. 1 Zim., Küche u. R. per sofort an verm. 12306

Waldstr. 15. 1-Z.-Bd. a. v. 12305

Waldstr. 8. 1. St. 2 Z. u. R. u. R. m. Tel.-Ben., p. 1. Ofr. a. v. R. Pl. 12319

Schwabstr. 83. Dachw. per Hof, od. spät. an verm. 12115

Al. Schwabstr. 14. 1. St. mit Küche im 3. St. an verm. Näh. im Eierlocher. 12312

Waldstr. 13. 1 Zim. u. R. 12299

1 Zim. u. Küche, monatlich 16 M., preiswert an verm. Näh. Waldstr. 8. Bdd. 1. 12305

Möbl. Zimmer.

Waldstr. 5. 3. St., möbl. 3. a. v. 12306

Waldstr. 9. Mansarde mit Bett zu vermieten. 12336

Waldstr. 17. möbl. Zimmer o. Kant. zu vermieten. 12330

Waldstr. 17. Bdd. 2 l., möbl. Mansarde sofort zu vermieten bei Frau Leber Bwe. 67117

Kellstr. 37. 3. r. möbl. 3im. u. v. Penk. a. verm. Wöchentl. 12, mit. 50 M. *8620

Schöne möbl. Part.-Zimmer Hof, an verm. Näh. Rerstr. 38. Pl. bei Frau Christ Bwe. f. 2442

Leere Zimmer.

Waldstr. 15. 6. m. Mansarde R. 10. 12354

Läden.

Waldstr. 57. Kaffeeladen auf 1. St. zu vermieten. 12143

Laden mit Lebenszimmer zu vermieten. Näheres Kellerstr. 10. 1. St. I. 12102

2 Läden

neu hergerichtet, in lebhaftest. Geschäftslage, mit Gas und elektrischem Licht versehen, per sofort an vermieten. Näheres b. die Expeditionen b. Blattes Nicolastr. 11 und Mauritiusstraße 12. 11672

Werkstätten etc.

Eckertstr. 5. Auto-Garage, evtl. Stallung, auf Hof, od. später an verm. 12051

Waldstr. 17. Stall. Rem. al. 11843

Waldstr. 23. Werkst. für alle Geschäfte geeignet. 11853

Waldstr. 15. Werkst. Lagerr., Bierkeller mit Abfallr. 11855

Waldstr. 50. Stall. Remise u. Lagerraum zu vermieten. 12066

Waldstr. 13. schöne helle Werkst. m. 2. od. 3-Z.-Bd. an verm. 67060

Mietgesuche

Gesucht!! 3-4 Zimmer-Wohnung möglichst Süd- oder Südwestviertel auf 1. Oktober. Angebote mit Preisangabe unter G. S. 600 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kapitalien.

Selbstgeb. gibt Darlehn an reelle Pers. u. Firmen l. jed. Höhe a. Wechsel, Schuldsch., Möbel, Erbschaft d. d. Vertr. Böhm. Drantenstraße 34. 1. St. links. 4996

Verloren

Sonntag, den 30. August: Verloren gold. Brosche, b. 110

Waldstr. 5. 3. St., möbl. 3. a. v. 12306

Waldstr. 9. Mansarde mit Bett zu vermieten. 12336

Waldstr. 17. möbl. Zimmer o. Kant. zu vermieten. 12330

Waldstr. 17. Bdd. 2 l., möbl. Mansarde sofort zu vermieten bei Frau Leber Bwe. 67117

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden. Ede Dolbeimer u. Schwabstr. 6. Geschäftsstunden von 8-1 und 3-6 Uhr. Sonntags 10-1 Uhr. Telefon Nr. 573 und 574. (Nachdruck verboten.)

Offene Stellen. Kaufm. Personal: Männlich 1 Buchhalter für Bank. 2 Verkäufer für Kolonialwaren Weißbach.

1 Verkäuferin für Weberei. Haus- u. Personal: 1 Kinderräuberin. Galt- u. Schantwirtschafts-Personal Weiblich: 10 Haus- und Küchenmädchen, die kochen können.

Männliche. Gütig. zuverläss. Müller in eine neue Mühle Hof, gesucht. Schwabstr. 79. Pl. oder Klinkermühle b. Neudorf. f. 2479

Junger Mann aus anständiger Familie als Hausdiener für alle Arbeiten per sofort gesucht. Adler. Restaurant Nassau-Krone, Wiesbach. f. 2459

Bückerlehrling gesucht gegen Lohn. Weib. Weib. Erbenheim. f. 2459

Stellen suchen.

Männliche. Zur Ueberwachung von Wägen u. Führung des Hausstandes sucht ein kräft. Wächter (Wittw.) m. guten Zeugn. Stellung. Näh. Billale 1. Mauritiusstraße 12. f. 2460

Weibliche. Feinbürgerl. Mädchen sucht Stellung zum 15. Septbr. Drantenstr. 42. Schmidt. b. 7174

Weiblich. tücht. Mädchen, gew. in Bad. u. Haushalt, sucht Stelle per 15. Sept. od. 1. Okt. Dffert. u. A. 662 an die Exp. d. Bl. *5654

Zu verkaufen

Deutscher Schäferhund, erstklass. Rasse, edler Bau. In Stamm., umständlicher zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl. 488

Decken 5 M., Aissen 1 M., Schränke billig. Weillstr. 39. Pl. f. 2170

Verkauf. 15. 25-40 M. Kleiderjahr. Wälder. Div. Verkauft. Tisch. 3 Sekretäre, Kaffeeh. Küchenh. b. v. Drantenstr. 3. 1. b. 7173

Fahnenlangen Hofstr. 13. b. 7172

Ein leichtes Federrossen für einen Fiel zu Kauf, gesucht. Näh. Weillstr. 2. Laden. f. 2475

Leichte Federrosse zu verk. b. 7161

Portstr. 13.



Peruyd-Fußbad-Pulver

Ein neues, bisher nicht gekanntes Präparat zur Pflege und Gesundheits-erhaltung der Füße. Seine Anwendung beseitigt und vermindert Schmerzen, Wundläsungen, Brennen, Frost, Schweißgeruch und übermäßige Schwellung der Füße. Peruyd-Fußbad-Pulver ist in den Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften zu 25 Pfg. pro Paket = 2 Fußbäder erhältlich. Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin W 37.

Gekochten und rohen Schinken, Lachs- und Schinkenspeck.

Carl Harth

Tel. 382. Hoflieferant Marktstr. Sr. Durchl. d. Fürst. zu Lippe-Deimold.

Marcus Berlé & Co. Bankhaus Tel. 26 u. 6518 Wilhelmstrasse 39. Seit 1873 kommanditist von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M. An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks und Wechseln. 81/1 Neuerbautes grosses Stahlkammer-Gewölbe.



50 erstklassige Fahrossen stehen zum Verkauf bei Gebr. Barmann, Erbenheim. *8633

Ein größerer Transport junger Pferde stehen von Donnerstag, den 3. September, ab in meinen Stallungen in Kreuznach, Rainer Straße, zum Verkauf. Pferdehandlung Gamiel, Kreuznach. 4611



Walhalla. Allabendlich: Grosse patriotische Konzerte. Mittwoch, 2. September: Grosse Sedan-Feier.

Kurhaus Wiesbaden.
(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.)
Donnerstag, 3. Sept.:

- Nachm. 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.
- Choral: Stark ist meines Jesu Hand
 - Vorspiel z. Op. „Der Barbier von Sevilla“ G. Rossini
 - Finale aus der Oper „Oberon“ C. M. v. Weber
 - Ulanenruf, Charakterstück R. Ellenberg
 - Andante aus der G-dur-Sonate L. v. Beethoven
 - Ungarische Lustspiel-Ouverture Kóler-Béla
 - Potpourri aus der Oper „Figaros Hochzeit“
 - a) Hobenfriedbergermarsch b) Torgauermarsch

Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.

- Choral: Hilf Herr Jesu, lass gelingen
- Vorspiel zu der Oper „Der Freischütz“ C. M. v. Weber
- Zwei Charakterstücke aus „Aller Herren Länder“ M. Moszkowski
- Freudensalven, Walzer Joh. Strauss
- Konzert-Ouverture A. Lortzing
- Prolog aus der Oper „Der Bajazzo“ R. Leoncavallo
- Einleitung zum 3. Akt, Tanz der Lehrbuben und Aufzug der Meistersinger aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ R. Wagner
- Mein Oesterreich, Marsch Kuntze.

Original-Reklame
Götterpeise
berühmt. Nachts 435, 3 Pl. 1 20.
H. S. Einnenlohl, 76. Hirsch,
J. Gruel, Reformhaus Merker,
Doll. Kaffeezisterie, Jof. Dieber

Landgemeinde Sonnenberg.
Berichtigung des Gabenverzeichnis vom 28. Aug. 1914.
In dem Verzeichnis der bei der Gemeindefeste in Sonnenberg eingesamleten Spenden sind noch nachzutragen:
Von Herrn Kaufmann Henry Nelken in Sonnenberg 100 Mk.
Gesamtsumme 4055 Mk.
Sonnenberg, 31. Aug. 1914.
Der Bürgermeister, Ducllet.
4813

An das Publikum!

In Nr. 33 der „Deutschen Mineralwasserfabrikanten-Zeitung“ (Leipzig, 15. 8. 14) findet sich folgende Mitteilung:

Die Apollinaris Co. Limited in London

welche in Neuenahr a. Rh. den Versand des durch grosse Reklame allbekanntesten Apollinaris- und Julius-Brunnens und grosse Glas-hüttenwerke in Rheinau (M. 2 Millionen Betriebskapital) betreibt,

ist eine rein englische Gesellschaft.

Die hohen Dividenden der Gesellschaft von 1892 an (bis 83% Reingewinn von M. 500000,— jährlich durchschnittlich, bei einem Aktienkapital von M. 450000,—) wandern in die Hände englischer Kapitalisten. Es wäre wohl an der Zeit, den Konsum dieser Wässer in Deutschland einzustellen. Kein guter Deutscher trinke diese Brunnen, kein deutsch gesinnter Wirt stelle diese Wässer ferner auf seine Getränkekarte, wenn er nicht die Kriegsmittel unserer Feinde stärken will.

Die Schutzvereinigung Dresdner Mineralwasser-Grosshändler.



geschmackvoll od. geschmacklos gekleidet zu sein, ist ein großer Unterschied. Der zuverlässigste Modeberater ist das einzig beliebte und neue **Favorit-Moden-Album** (nur 60 Pl., franko 70 Pl.) der Intern. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8. Begreifste Hilfe beim Schneidern bieten die vorz. Favorit-Schnitte. Auch d. Favorit-Jugend-Album u. Favorit-Handarbeits-Album (à 60 Pl., franko 70 Pl.) seien bestens empfohlen.

Hier erhältlich bei: 767
Ch. Hemmer, Langgassa

Nährsalz-Bananen-Kakao „Ba-Ka“
ärztlich empfohlen Blutmangel, Schulkindern, Wägen als **Frühstücks-Mast-Kur**
50 u. 1.— H. S. Einnenlohl.

Nachlass-Versteigerung.

Morgen Donnerstag, den 3. September ex., morgens 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend versteigere ich im Auftrag der Erben u. a. in meinen Auktionsfälen

3 Marktplat 3
nachverzeichnete Mobiliar- und Haushaushaltsgegenstände als:
1. Ruhbaum-Schlafzimmer-Einrichtung, Ruhb.-Balkonmoden und Nachttische, Kleider- und Weisszeugkränze, Pülets, Ruhbaum-Salonmöbel, Ruhb.-Damenstuhlbüchse, Schm. Spiegel m. Trumeau, Sofa, Ausziehb., runde ovale, Bierdeckel, Tisch- und Bauernstühle, Leder- u. Holzstühle, Kleintafel, Wanduhrenmaschine, Stoffeisen, Stagen, Wangelbreiter, Teppiche, Vorlägen, Portieren, Gardinen, Plümeaus, Kissen, Kullen, Stewpöden, große Partie Weisszeug als: Tisch- und Bettwäsche, Herren- u. Damenkleider und -Häute, Leinwand, Bilder, Tisch- und Dekorationsgegenstände, Küter für Gas und elektr. Licht, Öllampe und Stehlampen, Koffer, Schließfächer, Photoapparat, Glas, Porzellan, Kristall, Küchenmöbel, Küchen- und Kochgeschirr und dergleichen mehr
mehrfachere neuen Barablung. 71/12

Bernh. Rosenau
Telephon 6584. Auktionator und Taxator. Marktplat 3.

Bekanntmachung.

Es wird noch eine große Zahl ehemaliger aktiver Offiziere und solcher des Beurlobtenstandes für Aufstellung von Reformationen benötigt. Bei dem großen Bedarf an Ausbildungspersonal ist die Quantitätsnahme auch bei beschränkter Dienstfähigkeit unbedingt erforderlich. Etwas Wünschenswerten Verwendungsart und Ort wird, wenn irgend möglich, entsprechen. Dasselbe gilt für ehemalige Unteroffiziere. Offiziere und Unteroffiziere werden aufgefordert, sich sofort beim Bezirkskommando, Vertramstraße 3, Erdgeschoss Zimmer 28 zu melden. Derselbe Aufforderung ergeht an die Beamten (Offiziere und Unteroffiziere), die für unabhömmlich erklärt sind, die aber selbst überzeugt sind, daß die Gründe für die Unabhömmlichkeits-erklärung nicht mehr absolut zwingend sind. Solche Beamten wollen sich von selbst melden. Ueber ihre Unabhömmlichkeit wird das Generalkommando entscheiden. Wiesbaden, den 31. August 1914. 4612 **Königliches Bezirkskommando.**

Bekanntmachung.

Beim Ersatz-Battalion Inf.-Regt. 87 Mainz wird noch eine größere Anzahl Kriegsfreiwilliger eingestellt. Meldungen zur Einstellung hat unmittelbar bei dem Truppenkommando 2003 **Bezirkskommando.**

Bekanntmachung.

1. Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben und von denen mit Sicherheit zu erwarten ist, daß sie mit vollendetem 17. Lebensjahre selbstständig sind, können sich bis zum 13. September ds. Js. bei einem Bezirkskommando des Korpsbereichs zur Aufnahme in eine im Korpsbereich zu errichtende Militärvorbildungsanstalt anmelden.
Sie erhalten in dieser Anstalt bis zum Uebertritt zur Truppe eine vorwiegend militärische Ausbildung.
2. Ueber Zeit und Ort der Stelluna in der Anstalt ergeht weitere Mitteilung. Die Aufnahme erfolgt nach ärztlicher Untersuchung. Die Bewerber müssen vollkommen gesund und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen an körperlichen Krankheiten sein. Eine Prüfung auf Schulbildung findet bei der Aufnahme nicht statt.
Erlittene leichte Strafen schließen die Aufnahme nicht aus.
3. Eine Verpflichtung, über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus zu dienen, erwächst den Aufgenommenen nicht.
4. Bei der Demobilisation können die Aufgenommenen auf ihren Wunsch, soweit sie noch nicht ausgebildet sind, in eine Unteroffizierschule, soweit sie sich bereits bei einem Truppenteil befinden, in eine Unteroffizierschule unter den für diese Schulen vorgeschriebenen Bedingungen, die auf den Bezirkskommandos einzusehen sind, aufgenommen werden.
5. Inaktive, nur garnisondienstfähige Unteroffiziere jeder Dienstgrades, welche sich zur Ausbildung dieser jungen Leute geeignet erachten, wollen sich ebenso bis zum 13. September ds. Js. unter Vorlage der nötigen Angaben über Alter, Waffe, bei der sie anstanden, Dienstgrad, militärische Vorbildung, bei einem Bezirkskommando des Korpsbereichs melden. Solche, welche bereits auf einer Unteroffizierschule bzw. Vorkurschule tätig waren, werden bevorzugt.
Der Kommandierende General.
S r b r. v. G a l l. General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für freiwillige Gaben zum Weiten der im Felde lebenden Truppen, Verwundeten und Kranken im Bereiche des 18. Armekorps zwei Abnahmestellen in Frankfurt a. M. und zwar:
Abnahmestelle 1 für Sanitätsmittel (Sasarettbedarf): Carlton-Hotel gegenüber dem Hauptbahnhof.
Abnahmestelle 2 für Bekleidungsstücke, Nahrung- und Genussmittel: Städtische Intendantur des 18. Armekorps, Hedderichstraße 59, Erdgeschoss rechts
eingesamlet werden soll, welche dem Generalkommando unterstellen.
An diese Abnahmestellen sind alle freiwilligen Gaben (außer Geld) zu richten, gleichviel ob sie von Vereinen gesammelt oder von einzelnen Gubern gesendet werden. Gaben mit Sonderbestimmungen, a. B. für Anachbas einer Provinz, einer Truppengattung usw. anzunehmen, ist nicht tunlich. Derartigen Wünschen kann nicht entsprochen werden.
Frachtstücke, die mit nachstehender Beschilderung



äußerlich kenntlich gemacht und an die Abnahmestellen gerichtet sind, werden auf allen Bahnen und der Deeresverwaltung zur Verfrachtung stehenden Schiffen gratis befördert.
Der den Gaben beizufügende Frachtbrief soll den Inhalt der Sendung und die empfangende Stelle genau angeben. Jedes Frachtstück muß mindestens auf zwei Seiten mit einer mit den Angaben des Frachtbriefes übereinstimmenden Aufschrift (ausgeklebter Zettel) versehen sein.
Kleinere Einzelsenden werden zweckmäßig den von den Vereinen vom Roten Kreuz errichteten **Untersammelstellen** angeschlossen, von wo sie nach Gattungen absondert den vorerwähnten Abnahmestellen zuegeführt werden. Für die Sendungen an diese Untersammelstellen wird jedoch Frachtfreiheit nicht gewährt.
Geldbeiträge werden an den oben bezeichneten Abnahmestellen nicht entgegengenommen. Sie sind ausschließlich an die in den Aufrufen des Zentralkomitees und Vaterländischen Frauenvereins (Gauvereins) sowie die in den Aufrufen der örtlichen Vereinsorganisationen vom Roten Kreuz bekanntgegebenen Sammelstellen abzuführen.
Cassel, den 21. August 1914. 579
Der Territorial-Delegierte der freiwilligen Krankenpflege.
152/4 **aca.: Senftenberg, Oberpräsident.**

**Am 7. September 1914, vormittags 10 Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus mit Seitenbau und Hofraum und Seitenbau links, Adlerstraße 23 hier, groß 4 ar 28 qm, Wert 50 000 Mark, (Eigentümer: Eheleute Fünchermeister Karl Nicolai hier), zwangsweise versteigert.
Wiesbaden, den 1. September 1914.
Königliches Amtsgericht Hof. 9.**

Bekanntmachung.
Auf Veranlassung Sr. Excellenz des Gouverneurs der Festung Mainz wird im Befehlsbereich der Festung bis auf weiteres die Ausbildung der Jagd unterstellt.
Wiesbaden, den 12. August 1914.
Der Kommandant.
Wird veröffentlicht.
Die Herren Hünnermeister erlaube ich, vorliegendes Bekanntmachung auf ordentliche Weise zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und den Jagdpächtern mitzuteilen.
Wiesbaden, den 17. August 1914.
Der Kgl. Landrat: von Heimburg.
Wird veröffentlicht.
Sonnenberg, den 31. August 1914.
Der Hünnermeister: Buchelt.

Bekanntmachung.
Am 27. August: Jagdausscher Jakob Raumann, 62 J., Privatier, Wilhelm Dief, 72 J., Telephonist Adolf Hauser, 18 J. — Am 28. August: Privatier Toni Kemp, 48 J.
Am 26. August: Elisabeth Horgard, 8 W. — Am 27. August: Oberbau Pina Schweigand, geb. Nicolai, 53 J. — Am 28. August: Otto Wülfel, 11 W. — Am 29. August: Hausmann a. D. Robert Schlenker, 48 J. Lehrer Josef Heilmann, 39 J. — Am 30. August: Oberbau von Altmann, geb. Adel, 61 J., Schulmann a. D. Karl Deneufel, 66 J.

Wiesbadener Militärverein.
G. S.
Am 31. August verchied unser Mitglieb Herr **Wilhelm Wüstermann.**
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt. Zusammenkunft 2.45 Uhr am Eingang zum Südfriedhof. Vereinsabzeichen anlegen.
Um zahlreiche Beteiligung bitter
13711 **Der Vorstand.**

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.
Gestorben:
Am 27. August: Jagdausscher Jakob Raumann, 62 J., Privatier, Wilhelm Dief, 72 J., Telephonist Adolf Hauser, 18 J. — Am 28. August: Privatier Toni Kemp, 48 J.
Am 26. August: Elisabeth Horgard, 8 W. — Am 27. August: Oberbau Pina Schweigand, geb. Nicolai, 53 J. — Am 28. August: Otto Wülfel, 11 W. — Am 29. August: Hausmann a. D. Robert Schlenker, 48 J. Lehrer Josef Heilmann, 39 J. — Am 30. August: Oberbau von Altmann, geb. Adel, 61 J., Schulmann a. D. Karl Deneufel, 66 J.

Sahrplan

gültig vom 28. August bis auf weiteres.
Wiesbaden — Mainz und zurück.

Wiesbaden ab	3 ²³	5 ²³	7 ³³	9 ³³	11 ³³	1 ³³	3 ³³	5 ³³	7 ³³	9 ³³
Mainz an	4 ²³	6 ⁰⁹	8 ⁰⁹	10 ²¹	12 ⁰⁹	2 ⁰⁹	4 ²¹	6 ⁰⁹	8 ⁰⁹	10 ²¹
Mainz ab	5 ¹²	6 ¹²	7 ⁵⁸	10 ¹⁸	11 ⁵⁸	2 ¹⁸	4 ¹⁸	6 ¹²	7 ⁵⁸	11 ⁵⁸
Wiesbaden an	5 ¹²	6 ¹⁰	8 ⁰⁹	10 ¹⁹	1 ⁰⁹	2 ¹⁹	4 ¹⁹	6 ¹⁹	8 ¹⁹	1 ⁰⁹

Wiesbaden — Frankfurt und zurück.

Wiesbaden ab	3 ²³	5 ¹²	9 ³³	12 ¹¹	3 ³³	6 ⁰⁰	6 ¹²	9 ³³
Mainz-Kastel an	4 ¹⁵	6 ⁰⁰	10 ¹⁵	12 ²¹	4 ¹⁵	6 ¹²	6 ⁰⁰	10 ¹⁵
Frankfurt an	5 ²⁰	7 ³⁰	11 ⁵⁰	1 ⁰⁰	5 ⁵⁰	6 ³⁰	8 ³⁰	11 ⁵⁰
Frankfurt ab	6 ³⁰	8 ⁰⁰	10 ⁵⁶	1 ⁵⁶	2 ³⁰	6 ³⁰	8 ³⁰	10 ⁵⁶
Mainz-Kastel an	8 ²⁰	8 ⁴¹	12 ⁴⁰	3 ⁴⁰	3 ¹¹	8 ²⁰	10 ²⁰	12 ⁴⁰
Wiesbaden an	8 ¹⁹	8 ⁵⁴	1 ⁰⁰	4 ⁰⁹	3 ²¹	8 ¹⁹	10 ¹⁹	1 ⁰⁰

Wiesbaden — Niederlahnstein und zurück.

Wiesbaden ab	8 ²⁷	9 ⁰²	12 ¹⁷	3 ³²	6 ²⁷	8 ²⁷	9 ²⁷	12 ¹⁷
Niederlsh. an	10 ²¹	9 ¹¹	2 ²¹	4 ¹¹	7 ²¹	10 ²¹	10 ⁵⁵	2 ²¹
Niederlsh. an	12 ³³	10 ¹⁰	4 ⁵⁸	5 ¹⁰	an	12 ³³	an	4 ⁵⁸
Niederlsh. ab	—	—	5 ⁵¹	10 ²¹	11 ⁵¹	4 ¹²	5 ⁵¹	11 ⁵¹
Niederlsh. an	4 ¹¹	6 ¹¹	8 ³¹	11 ³⁵	2 ³¹	5 ¹⁵	8 ³¹	2 ³¹
Wiesbaden an	5 ¹²	7 ¹³	10 ³³	12 ³³	4 ⁰³	5 ³³	10 ³³	4 ⁰³

Auf den Strecken Wiesbaden-Langenschwalbach und Wiesbaden-Niedernhausen verkehren bis auf weiteres die Züge nach dem Sommerfahrplan, gültig vom 1. Mai d. Js., mit Ausschluß der Sonn- und Feiertagszüge.
Alle Züge 2.—4. Klasse. Die fettgedruckten Ziffern bedeuten Schnellzug mit 1.—3. Klasse.